№ 127 — Dienstag, den 3. Juni 1902. — 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Für den Monat Juni
bezieht man die
„Thorner Ostdeutsche Zeitung“
nebst **„Illustriertem Unterhaltungsblatt“**
und der **„Täglichen Unterhaltungsbeilage“**
bei allen Postämtern für **67** Pfg., in den Ausgabestellen, sowie in der Geschäftsstelle für **60** Pfg. (**ohne** Botenlohn).

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat dem Generaldirektor Ballin, wie die „National-Zeitung“ meldet, nach der Generalversammlung der Hamburg-Amerika-Linie ein in sehr anerkennenden und warmen Worten gehaltenes Telegramm gesandt, in dem er ihn zu der unter vollster Wahrung aller nationalen Interessen durchgeführten Erledigung der in jener Verhandlung behandelten Fragen beglückwünscht.

Der Kaiser verlieh dem Kronprinzen von Siam den Verdienstorden der Preußischen Krone.

Der Schah von Persien besuchte gestern mit Gefolge und Ehrendienst das Mausoleum in Charlottenburg und legte dort Kränze nieder, nahm das Frühstück beim persischen Gesandten ein, besichtigte nachmittags u. a. das Aquarium und kehrte abends nach der Orangerie zurück.

Der Kronprinz von Siam mit Gefolge und Ehrendienst speiste gestern abend beim Offizierkorps des Augusta-Regiments, wo sein Bruder Prinz Paribatra als Leutnant Dienst thut. Heute wird der Kronprinz die Kadettenanstalt in Lichterfelde besichtigen.

Eine Reise nach Rußland wird der Kaiser im August unternehmen. Wie der „Köln. Ztg.“ aus Kiel gemeldet wird, wird die Yacht „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord am 4. August nach Reval abgehen. Der Kreuzer „Nymphe“ und zwei Torpedoboote begleiten die Yacht.

Die Auslassungen des Grafen Bülow liegen jetzt im „Figaro“ vor. Danach fragte der Vertreter des „Figaro“, ob die Verabschiedung des Zollgesetzes noch vor Ende des Jahres erfolgen werde, worauf Graf Bülow erwiderte: „Ich hoffe es. Trotz der Beschwerden des Sommers wird die Kommission ihre Arbeiten fortführen, und wir werden zur rechten Zeit zu einer befriedigenden Lösung kommen.“

Ueber die Parade, die am Sonnabend im Lustgarten zu Potsdam stattfand, lesen wir in der „Kreuzzeitung“: „Als zweite Neuheit für alle wirkte „der neue Griff beim ersten Garde-Regiment zu Fuß“. Aus der Zeit des „Soldatenkönigs“ kennt man Bilder von Grenadieren, „langen Kerlen“, die mit der linken Hand gestreckten Armes das Gewehr senkrecht halten, während die rechte (mit rechtwinklig gebogenem Arme) das Gewehr in der Brusthöhe festhält. So bot sich auch der neue „historische“ Griff zum ersten Male bei der diesjährigen Frühjahrsparade dem obersten Kriegsherrn dar. Er klappte in schneidiger Ausführung während des Vorbeimarsches, der führende Offizier salutierte, und sobald er den Säbel wieder aufnahm, ging die Truppe wieder in „Gewehr über“.“ — Die erste Neuheit war das parademäßige Auftreten der dem Gardejägerbataillon angefügten Maschinengewehr-Abteilung, deren Mannschaften graugrüne Uniformen, gelbes Lederzeug und gleiche Stiefel, Tschakos mit weißem Haarschweif trugen. Die „Kreuzzeitung“ läßt sich übrigens in eine Diskussion der Frage nicht ein, ob und in welchem Umfange der neue Griff zur Erhöhung der Felddiensttüchtigkeit der deutschen Armee beizutragen vermag; und ob im Falle der Bejahung seine Einführung bei der ganzen deutschen Armee in Kürze bevorsteht.

Die Landtagsverhandlungen werden, wie bestimmt verlautet, nur noch wenige Tage dauern. Am 7. Juni tritt das Herrenhaus wieder zusammen. Für den 14. Juni ist der Schluß des Landtags vorgesehen. Hiernach zu urteilen wird zwar die Polenvorlage noch zur Verabschiedung gelangen, nicht aber wird dies der Fall mehr sein hinsichtlich der beiden Gesetze über die Vorbildung zum Justizdienst und zum höheren Verwaltungsdienst. Auch der Gesetzentwurf über die Umlegung von Grundstücken in Frankfurt a. M. kommt danach wohl nicht zustande.

Die Vorlage über die Aufhebung des Diktaturparagraphen ist, wie die „Südd. Reichskorr.“ aus Straßburg berichtet, nunmehr vom Reichskanzler dem Bundesrat unter dem 27. Mai zur Beschlußnahme vorgelegt worden. Die Vorlage bestimmt einfach, daß die durch § 2 des Gesetzes, betreffend die Verfassung und die Verwaltung Elsaß-Lothringens vom 4. Juli 1879, in Verbindung mit § 10 Absatz 1 des Gesetzes für Elsaß-Lothringen, betreffend die Einrichtung der Verwaltung vom 30. Dez. 1871, dem Statthalter in Elsaß-Lothringen übertragenen außerordentlichen Gewalten aufgehoben werden. Eine kurze Begründung ist der Vorlage beigefügt.

Die Politik des großen Styls, die Graf Bülow in der Polenfrage in Aussicht gestellt hat, macht sich bereits lebhaft bemerkbar. Wie polnische Blätter mitteilen, wird vom 1. Juni ab der polnische Gesang, den die Bergleute vor Beginn jeder Schicht anstimmten, in den Bergwerken Oberschlesiens aufhören. Von diesem Termine ab ist der polnische Gesang nebst den polnischen Gebeten in den Bergwerken verboten.

Eine kalte Douche wird in der Zuckerfrage offiziös den Agrariern gegeben, was bei der gegenwärtigen Temperatur sehr wohlthuend wirken muß. Die Kundgebung lautet: In der „Deutschen Tageszeitung“ vom 29. dieses Monats war bei Besprechung der Verhandlungen der Zuckerkommission des Reichstages vom vorhergehenden Tage die Frage gestellt, ob etwa England das Versprechen gegeben worden sei, daß das Deutsche Reich zuerst seine Entscheidung über die Brüsseler Konvention treffen werde. Diese Frage können wir sehr kurz und einfach dahin beantworten, daß eine Zusage niemals weder verlangt noch gegeben worden ist. Uebrigens mag darauf hingewiesen werden, daß die belgischen Kammern bereits vor Pfingsten der Konvention die Zustimmung erteilt haben. In demselben Artikel wird eine Aeußerung des Grafen Posadowsky kritisiert, welche dahin gegangen sein soll, die Vertagung der Beratung werde „außerordentlich verhängnisvoll sein für die Stellung der deutschen Regierung gegenüber dem Auslande.“ Da, soviel uns bekannt, die betreffenden Teile der Verhandlungen als vertrauliche und für die Mitteilung in der Presse nicht geeignete bezeichnet worden sind, so muß dahingestellt bleiben, ob nicht die Aeußerungen des Grafen Posadowsky unvollständig und unrichtig wiedergegeben sind. In jedem Falle dürften sie nur den Sinn gehabt haben, daß die Vertagung der Verhandlungen der Kommission bis zum Herbst mehr oder weniger mit der Ablehnung der Konvention gleichbedeutend sein würde. Daß aber die Ablehnung der Konvention und die in diesem Falle zu befürchtende differentielle Behandlung unseres Exportzuckers die Gefahr handelspolitischer Verwickelungen mit dem Auslande mit sich bringen würde, ist schon mehrfach, auch in der Denkschrift zu der Vorlage, ausgeführt worden. — Dem werden alle Leute zustimmen, die nicht agrarisch denken. Aber die Agrarier sind mit papierenen Bomben nicht klein zu kriegen. Ueber solche Regierungs-Maßnahmen lächeln sie.

Zu einer Uniformänderung für die deutschen Besatzungstruppen in Ostasien liegt nach der halbamtlichen „Berliner Korrespondenz“ ein Bedürfnis nicht vor. Eine solche sei auch nicht beabsichtigt. Die für die deutschen Truppen in Ostasien im Jahre 1901 neueingeführte Bekleidung und Ausrüstung habe sich nach den vorliegenden Berichten durchaus bewährt; insbesondere würden die mit Katzenfell gefütterten Litewken, von denen sich übrigens nur 5000 Stück in Ostasien befinden, als sehr zweckmäßig bezeichnet. Auch mit der bis jetzt verwendeten Fußbekleidung habe man nur gute Erfahrungen gemacht.

Ausland.

Rußland.

Der russische Minister Plehwe äußerte gegenüber einem Vertreter des Pariser „Matin“: Die Stärke der Umsturzpartei liegt einzig in der Schwäche der Polizei. In zwei Monaten wird die Polizei stark sein.“ Für die Zukunft stellte er Steuererleichterungen die für Bauern, namentlich die

---

Paradebilder.

Von **Paul Lindenberg**.

(Nachdr. verb.) Berlin, 1. Juni.

„Parade!“ — das Wort hat Zauberklang in Berlin! Die Schläfrigsten erweckt es früh, die Faulsten setzt es in Bewegung, die Abgestumpftesten rüttelt es auf. In den entferntesten Ecken und Winkeln der Riesenstadt spürt man an dem betreffenden Tage schon zu früher Morgenstunde das große Ereignis, sorgsam aufgeschirrte Pferde scharren auf dem Pflaster, Offiziere aller Waffengattungen und in allen nur möglichen Uniformen suchen die nächste Fahrgelegenheit zu erwischen, Burschen mit Mänteln und Mützen und zusammengewickeltem Putzzeug tauchen überall auf, von fern herüber dringen die flotten Marschweisen der zum Tempelhofer Felde ausrückenden Regimenter, die Fähnchen der Kavallerie flattern im Winde, und gleich unterirdischem Rollen hört sich das Rattern der Kanonen an. Und immer hastiger und erregter strömt Menschenwoge auf Menschenwoge dem fernen Ziele zu, es wibbelt und kribbelt von vielen Tausenden und Abertausenden längs der Tempelhofer Chaussee, alt und jung, arm und reich gleich stark vertreten, neben den echten und rechten Typen der „Sonnenbrüder“, die sich häufiger wie nötig durch einen Schluck aus der rundbauchigen Flasche stärken, bemerkt man die sofort kenntlichen Figuren der „Kostgänger“, der pensionierten, meist bejahrten Offiziere, denen die buntfarbigen Bilder dort drüben auf dem weiten Blachfelde die Erinnerung an den Glanz einstiger schöner Tage wieder erwecken.

Von den Einzelheiten der Parade ist freilich bei der beträchtlichen Entfernung nicht viel zu sehen, blitzende und flimmernde Ketten, von den Infanterie-Kolonnen herrührend, dann, leichter zu unterscheiden, die verschiedenartigen Reitermassen, endlich gleich funkelnden Schlangen die Artillerie. Adjutanten galoppieren hin und her, gelegentlich der Schall von Kommandoworten, die prächtigen Töne des Präsentiermarsches und die feierlichen Weisen der Trompeterkorps, und dort, nahe dem historischen Baume, unter welchem oft der greise Kaiser die Heerschau abgenommen, eine große Gruppe, von Reitern gebildet und von Wagen: da hält der Kaiser mit seinen fürstlichen Gästen, dorthin sprengen später die Generale und Kommandeure zur Kritik.

Die Hauptsache aber ist doch die Rückkehr des Kaisers an der Spitze der Fahnen-Kompagnie. Das ist eine Szene, wie man sie nirgends auf dem Erdballe sieht, erhebend und unvergeßlich, malerisch und volkstümlich zugleich. Wie Meeresbrausen rauschen und rollen die Hurrahrufe heran, Tücher flattern auf der Straße und aus allen Fenstern, jubelnd werden die Hüte geschwenkt, und nun, inmitten dieses berauschenden Tumults der Begeisterung der Kaiser in der Uniform des zweiten Garde-Regiments auf einem prächtigen Fuchs, dahinter wehend und wallend die ruhmreichen, gold- und silberdurchwirkten Feldzeichen mit dem schwarzen preußischen Adler — etwas Gewaltiges und Fortreißendes liegt in diesem einzigartigen Schauspiel, aber auch etwas Feierliches und Erhabenes, wenn man sich vergegenwärtigt, daß nach dem festen Willen des Herrschers diese Fahnen, welche die erste Armee der Welt vertreten, nur in Friedenszeiten entrollt werden sollen . . . !

Vor dem Kaiser war die menschenüberfüllte Belleallliance- und Friedrichsstraße der Schah von Persien in offener, von Spitzenreitern gelenkter Equipage entlang gefahren, zum grauen Hohenzollernschlosse, auf welchem neben der Kaiser- und brandenburgischen Standarte auch die persische mit dem gelben, schwertschwingenden Löwen wehte. Der „König der Könige“ trug eine schlichte, dunkelgrüne, verschnürte Uniform mit dem Orangebande des ihm tagszuvor verliehenen Schwarzen Adlerordens, auf dem Haupte die hohe Pelzkappe mit kleiner Brillantagraffe; sein dunkelgebräuntes Gesicht mit den schwermütigen Augen und dem langen, herabhängenden Schnurrbart hat viel Sympatisches, es deutet jedoch auf innere Erkrankung hin und zeigte die Spuren tiefer Ermattung, die man auch dem Erwidern der freudigen Bewillkommungsgrüße anmerkte. Letztere wurden auch dem Kronprinzen von Siam zu teil, der zu Pferde der Parade beigewohnt, nun aber gleichfalls im Wagen heimkehrte; in grauer, kleidsamer siamesischer Uniform mit dem Tropenhelm nahm sich der junge, zierliche Prinz sehr gut aus und gefiel sichtlich den Berlinern durch sein lebhaft, interessiertes Wesen, dem eine gewisse Schüchternheit zum Vorteil gereicht. Klug und lustig ist der Blick der schwarzen Augen, die mit sichtlichem Staunen, aber auch mit unverhohlener Freude über diese dichtgedrängten, lebenden Mauern schweifen, welche die meilenweiten Straßen einsäumten und aus denen die Hochs und Hurras so bereitwillig und froh erschollen. —

Am Abend dieses Freitag-Paradetages war Théatre-paré im Opernhause, wohlverstanden nicht Gala-Oper, wo der hoheitsvolle Raum dann besonderen Blumen- und Guirlandenschmuck anlegt. Diesmal bildeten die Besucher und Besucherinnen den Schmuck, und man konnte sich auch damit genügen lassen. Der Kaiser hatte über einen großen Teil der Plätze verfügt, blitzende Uniformen mit reicher Ordenszier, wohin die Augen schweiften, elegante, helle Damentoiletten mit kostbaren Geschmeiden, auch die übrigen Anwesenden hatten festliche Tracht angelegt. Das Parquet war zumteil mit Offizieren gefüllt, im ersten Rang saßen die Minister — diesmal in goldgestickter Uniform mit Sternen jeder Größe und Abstammung —, die Generale und höchsten Staats- wie Hofbeamten, viele mit ihren Gattinnen, in den der Bühne benachbarten Logen bemerkte man die fremden Botschafter und Gesandten, in einer Reichskanzler Grafen von Bülow, der, sonst die Einfachheit selbst, kaum zu erkennen war in seinem goldüberladenen Rock, neben ihm seine schwarzhaarige, dunkeläugige Gemahlin mit dem feinen, fesselnden Profil. An fremdartigen Uniformen und Erscheinungen fehlte es nicht; wenn auch nicht die langen, farbenfreudigen Gewänder der Chinesen zu erblicken waren, so war dafür ein fast verwirrendes Kuddelmuddel der Repräsentanten anderer Armeen zu schauen: Franzosen, Engländer, Oesterreicher, Rumänen, Griechen, Türken, Spanier, Italiner, Russen, Amerikaner, das ferne Asien aber war durch schweigsame Perser mit schwarzen Lammfellmützen, durch munter schwatzende, flinke, schlitzäugige Japaner und durch bescheidene, olivenfarbene Siamesen vertreten.

Kurz nach acht Uhr erschien der Intendant Graf Hochberg im Scharlachkoller der Gardes du Corps in der großen, mittleren Kaiserloge und kündete durch dreimaliges Aufstoßen des Zeremonienstabes das Nahen des Hofes an. Zuerst ward der Schah sichtbar, in seiner oben erwähnten Uniform, die weißgekleidete, einen Rosenstrauß am Ausschnitt tragende Frau Prinzessin Friedrich Leopold führend, dann tritt der Kaiser in Garde-Dragoner-Uniform mit grünem persischen Ordensbande an die Brüstung und links von ihm der Kronprinz

Abschaffung der Gemeindebürgschaft für die Steuern aller einzelnen Gemeindemitglieder, in Aussicht. Dagegen erklärte er, daß die Prügelstrafe zur Zeit noch nicht entbehrt werden kann. Auf eine weitere Frage des Interviewers antwortete der Minister: Die körperlichen Züchtigungen werden abgeschafft werden, aber es ist noch zu früh. Man braucht Mittel, um die mehr unwissende als schuldige Menge zu meistern. Ich ziehe die Ruten den Flinten vor."

Das Befinden des Gouverneurs von Wahl, auf den bekanntlich vor 14 Tage ein Attentat verübt worden ist, hat sich so gebessert, daß keine Krankheitsberichte mehr ausgegeben werden.

Holland.

Ein gestern veröffentlichtes Bulletin aus Schloß Loo besagt: Die Genesung der Königin macht sichtliche Fortschritte. Die hohe Patientin verläßt bereits das Bett einen großen Teil des Tages und verbrachte gestern zum ersten Mal eine Zeit lang im Freien. Um die völlige Heilung zu beschleunigen, wird sich die Königin einige Zeit im Schloß Schaumburg im Lahnthal aufhalten.

Italien.

Der Papst begab sich gestern zu Wagen, der von der Nobelgarde begleitet war und dem der päpstliche Hof folgte, in die Gärten des Vatikans, um eine Nachbildung der Grotte von Lourdes feierlich zu weihen. Zwei Kardinäle, mehrere Bischöfe, sowie zahlreiche geladene Persönlichkeiten nahmen an dem Akte teil.

China.

Die Boxer treten in der Provinz Szetschwan, wie „Daily Mail" aus Schanghai meldet, wieder thätig auf. Sie haben den Beamten in Yanghsien die Warnung zugehen lassen, daß sie alle Fremden umbringen wollen. Bereits seien katholische und protestantische Kirchen von diesen Aufständischen zerstört, viele Personen getötet und beraubt worden; aus allen Dörfern werde Anhängerschaft herbeigezogen. Truppen zur Unterdrückung des Aufruhrs seien abgegangen.

Friede in Südafrika!

Der Krieg, den das große mächtige England in seiner Habsucht und Ländergier gegen das kleine, aber tapfere und heldenmütige Burenvölkchen führte, ist beendet. **Der Friede ist am Sonnabend proklamiert worden.** Uns liegt darüber folgendes Telegramm vor, daß wir bereits durch Extrablatt bekannt gegeben haben:

London, 1. Juni, abends. Nach einem von Lord Kitchener eingetroffenen Telegramm ist gestern Sonnabend, den 31. Mai, abends $10^1/_2$ Uhr, das die Bedingungen der Uebergabe enthaltende Schriftstück von sämmtlichen Buren-Abgeordneten, sowie den Lords Milner und Kitchener unterzeichnet worden.

Weiter wird gemeldet: London, 1. Juni. Die Bekanntmachung des Friedensschlusses wurde von der Bevölkerung mit der größten Begeisterung aufgenommen. Vor dem Mansionhouse ist ein Plakat angeschlagen, auf dem in roten Buchstaben steht: „Der Friede ist proklamiert." Der Lordmayor erschien auf dem Balkon und hielt eine Ansprache an die Menge.

Nach verläßlichen Mitteilungen aus London hat England den Buren sehr weitgehende Zugeständnisse in der Autonomiefrage, der Amnestie, in Fragen einer finanziellen Unterstützung, im Punkte des Waffentragens und der Waffen-Einfuhr gemacht. Nach Berichten aus Rotterdam erhielten die Buren viel mehr zugestanden als bei den vorjährigen Verhandlungen zwischen Kitchener und Botha in Middelburg. Es sind von England zugestanden: Widerrufung der September-Proklamation, allgemeine Amnestie für die Kaprebellen, freigebige Unterstützung bei dem Neubau zerstörter Gehöfte. Die Buren dürfen Schußwaffen und Pferde gegen Kaffern und wilde Tiere behalten. Die holländisch-afrikanische Sprache ist neben der englischen erlaubt. Nur die niederländische Sprache wird ausgeschlossen. Diese Konzessionen sind von Kitchener gemacht und in London befürwortet worden, weil er an der Möglichkeit verzweifelt, die Buren besiegen zu können. Die Anwesenheit von 180 Burenführern in Vereeniging ließ darauf schließen, daß sie 20 000 Buren-Veteranen aus beiden Republiken vertreten, die Kämpfer in der Kapkolonie nicht mitgerechnet. Milner, der unfähig ist, die militärische Lage zu beurteilen und weit optimistischer war als Kitchener betreffs Niederschlagung des Widerstandes, betrachtete die oben angeführten Konzessionen als zu weitgehend, aber gab nach, als Kitchener mit Demission drohte.

So sind denn nun endlich die Würfel gefallen, leider zu Ungunsten der Buren. Ein frommes, tapferes Volk ist nach heldenmütigem Freiheitskampfe der beute- und ländergierigen Uebermacht erlegen und hat aufgehört zu existieren. Die Gold- und Diamantenfelder sind in den Besitz des „Siegers" voll und ganz übergegangen. Zwei Jahre acht Monate lang hat dieser Krieg gedauert, der in der Geschichte des englischen Weltreiches einen dauernden Schandfleck bildet. Eduard VII. kann sich nun mit aller Pracht zum Könige krönen lassen, der Friede ist ja proklamiert, die Festlichkeiten werden nicht mehr durch die Schatten des Krieges getrübt.

Provinzielles.

Culmsee, 31. Mai. Nach einer Bekanntgabe des Magistrats bleiben Lustbarkeiten, welche zur Feier patriotischer Feste, namentlich des Geburtstages des Kreises veranstaltet werden, steuerfrei, sofern sie an dem Gedenk- beziehungsweise Geburtstag selbst stattfinden; trifft diese Voraussetzung nicht zu, so kann die Steuer für diese Lustbarkeiten von dem Magistrat nach pflichtmäßigem Ermessen erlassen werden.

Gollub, 1. Juni. Für die in diesem Monat in unserer Stadt abzuhaltenden Festlichkeiten, das Sängerfest und das Kriegerfest, hat nunmehr auch der Hauptvorstand des Deutschen Ostmarkenvereins eine Beihilfe von 100 Mk. gewährt. Diese Spende hat in der deutschen Bevölkerung Gollubs große Freude hervorgerufen.

Briesen, 1. Juni. Die Herren Minister des Krieges und des Innern haben dem Kriegerverein Hohenkirch die Erlaubnis zur Fahnenführung erteilt. — Die Händlerfrau Daszkiewitz geriet am Fronleichnamstage durch einen Streit mit ihrem Ehemann in solche Aufregung, daß sie sich aus dem Giebelfenster ihrer im dritten Stockwerk belegenen Wohnung auf die darunter befindliche Steintreppe stürzte. Merkwürdigerweise trug sie außer einer Fußverstauchung keine Verletzungen davon. Bei dem infolge dieses Vorfalls entstandenen Menschenauflauf wurde ein Kind des Arbeiters Behlau überfahren und schwer verletzt.

Strasburg, Westpr. 31. Mai. Der Besitzer Josef Karpinski aus Jellen, Kreis Strasburg Wpr., hat am 10. Februar einen Knaben nicht ohne eigene Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der Herr Regierungspräsident bringt dieses zur öffentlichen Kenntnis; er hat dem Karpinski für diese That eine Prämie von 20 Mk. bewilligt.

Lötzen, 1. Juni. Beinahe zu Tode geschleift ist der vierzehnjährige Sohn des Besitzers St. in K. Der Knabe ging aufs Feld, um ein Pferd von der Weide zu holen. Während er diesem die Spannstricke löste, wickelte er sich unvorsichtigerweise die Halfterleine um ein Handgelenk. In demselben Augenblick wurde das Pferd scheu und raste mit dem Knaben über die Felder dahin. Dieser konnte sich von der Leine nicht befreien und wurde von dem wild gewordenen Tier fast eine Viertelstunde umhergeschleift, ohne daß es gelang, das Tier einzufangen. Schließlich riß die Leine. Als man dazu kam, fand man den unglücklichen Knaben schrecklich verstümmelt besinnungslos daliegen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Marienburg, 1. Juni. Freitag abend trafen 20 Geheimpolizisten ein, welche jetzt schon den Sicherheitsdienst zu dem Johanniterfeste wahrnehmen. Das Schloß ist für jeden Unbefugten gesperrt. Am Sonnabend vormittag $10^1/_2$ Uhr fand eine Probe-Spalierbildung zu dem Empfange der kaiserlichen Majestäten vom Aussteigeplatz bis zu dem Schlosse statt, an welcher das Gymnasium, Landwirtschaftsschule, Seminar, höhere Mädchenschule, die beiden Gemeindeschulen und noch einige Schulen von angrenzenden Ortschaften teilnahmen.

Elbing, 1. Juni. Vom neuen Krankenhaus. Die Baukostensumme für das neu zu erbauende, mit 202 Betten auszurüstende Krankenhaus beläuft sich nach dem Beschluß der Stadtverordneten auf insgesamt 1 100 000 Mk. Mit dem Bau soll schleunigst begonnen und derselbe so gefördert werden, daß die Gesamtanlage im Herbst 1903 thunlichst bezugsfähig fertig sein soll.

Danzig, 1. Juni. Herr Landeshauptmann Hinze, der am Donnerstag nach Düsseldorf reiste, um der dort tagenden Konferenz der Landesdirektoren beizuwohnen, wird am 16. d. Mts. einen mehrwöchigen Erholungsurlaub antreten. — Der vielen Danzigern von seiner früheren hiesigen Thätigkeit bekannte Herr Max Scheefer, seit mehreren Jahren Geheimsekretär des Reichskanzlers Grafen v. Bülow, ist zum kaiserl. Vize-Konsul ernannt worden. — Am Dienstag, den 3. d. Mts., findet die Einweihung des katholischen Seminars mit der neuen Präparandenklasse in Langfuhr statt, bei der gleichzeitig der Leiter derselben, Herr Dr. Hippel, durch den Herrn Oberpräsidenten v. Goßler in sein Amt eingeführt wird.

Bartenstein, 1. Juni. In den Tagen vom 5. bis 7. Juli wird in unserer Stadt das XVI. Kreisturnfest des Kreises I Nordosten gefeiert worden. Turner aus Ost- und Westpreußen, sowie aus dem Regierungsbezirk Bromberg nehmen an diesem Feste teil. Die Mitglieder der verschiedenen Kommissionen sind emsig an der Arbeit, um das Fest würdig zu gestalten.

Eydtkuhnen, 1. Juni. Großfürst Paul Alexandrowitsch passierte Freitag früh 6 Uhr 14 Minuten mit Sonderzug die Grenze und letzte die Weiterreise mit dem preußischen Schnellzuge fort. — Eine hiesige Speditionsfirma expedierte von Rußland zwei Kisten Zobelfelle im Werte von 130 000 Mk. Die wertvollen Felle sind zollfrei.

Stallupönen 1. Juni. Ein großes Feuer suchte den Besitzer Matzkuhn in Szurgupchen heim. Wie gemeldet wird, gingen am Freitag um Mitternacht sämtliche Wirtschaftsgebäude, Ställe und Scheunen desselben in Flammen auf. Sämtliches lebende und tote Inventar ist durch das Feuer vernichtet worden. Verbrannt sind 6 Pferde, 10 Rinder, 8 Schweine, Schafe und Lämmer, sowie sämtliches Federvieh bis auf 2 Hühner. Ein Hüteknabe entging mit knapper Not dem Feuertode. Der Schaden ist bedeutend, da M. nur niedrig versichert war. Brandstiftung scheint vorzuliegen.

Eydtkuhnen, 1. Juni. Die Zahl der Auswanderer aus Rußland über Eydtkuhnen nimmt in der letzten Zeit täglich zu. Es sind meist Landleute aus dem Gouvernement Kowno, Stocklitthauer, aber auch mit Israeliten untermischt, welche alles verlassen, um jenseits des Ozeans eine neue Heimat zu suchen. In der letzten Woche sind täglich gegen 150 bis 200 Personen von Eydtkuhnen auf Schiffskarten nach Hamburg, Bremen oder Antwerpen befördert worden. Auffallend viele junge Männer im militärpflichtigen Alter waren unter den Auswandrern, und es scheint, daß viele (denn ein großer Teil entweicht heimlich ohne Paß), die bereits militärpflichtig sind, die Auswanderungsgelegenheit benutzen, um der Soldatendienstzeit zu entgehen.

Schönlanke, 1. Juni. Zur Erhebung von 230 Prozent Zuschlägen zur Staatseinkommensteuer und 200 Prozent zu den Realsteuern einschl. Betriebssteuer als Gemeindeabgaben für 1902 hat der Bezirksausschuß seine Genehmigung erteilt. — Zur Erbauung des neuen höheren Knabenschulhauses in Verbindung mit der landwirtschaftlichen Winterschule ist das Grundstück der Witwe Bosse in der Friedrichstraße für 13 500 Mark käuflich erworben worden. Der Neubau wird noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden.

Inowrazlaw, 1. Juni. Wegen fahrlässiger Tötung seiner Schwiegermutter hatte sich vor der Strafkammer der Grundbesitzer Friedrich Razynowski aus Louisenfelde zu verantworten. Der Angeklagte hatte am 18. Februar d. J. seine Roßdreschmaschine in Thätigkeit gesetzt und, als er sich auf kurze Zeit entfernen mußte, seiner Schwiegermutter, einer 57 Jahre alten Witwe, die Thätigkeit an der Maschine überlassen. Die Frau wurde dabei von der Maschine erfaßt, ein paar mal herumgeschleudert und verstarb gleich darauf. Der Angeklagte hatte es unterlassen, die vorgeschriebenen Schutzmaßregeln anzubringen. Mit Rücksicht darauf, daß die Landleute nach wie vor leichtsinnig mit den Maschinen umgehen und sich nicht warnen lassen, beantragte der Staatsanwalt 6 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf 3 Monate.

d. **Argenau,** 1. Juni. Freitag abend gegen 7 Uhr brannten das dem Gutsbesitzer in Kl.-Opok gehörige, aus Bohlen errichtete Wohnhaus, Stall und Scheune bis auf den Grund nieder. Bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers konnte nur wenig gerettet werden. Es wird Brandstiftung vermutet; T. ist nur niedrig versichert. Die Provinzial-Feuer-Sozietät hat auf die Ermittelung des Brandstifters, welcher vor einigen Wochen die Gerth'sche Wirtschaft in Seedorf angezündet hat, eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt. — In einem nahen Dorfe ist eine Büdnerfrau von ihrem Ehemanne und ihrem Stiefsohne, weil sie nicht einwilligte, dem letzteren die Wirtschaft zu verschreiben, derartig drangsaliert und mißhandelt worden, daß sie zeitweilig geistesgestört ist. — Die beiden beliebten Ausflugsorte Jakobskrug und Suchatowko sind alltäglich das Ziel zahlreicher Wald- und Naturfreunde und jetzt auch für Sommerfrischler eingerichtet. Der Besitzer von Suchatowko hat eine neue Kegelbahn eingerichtet, und der Besitzer von Jakobskrug läßt in den nächsten Tagen in dem Seedorfer See ein geräumiges Badehaus aufstellen.

Bromberg, 1. Juni. Die Internationale Katzenausstellung in Wicherts Festsälen erfreute sich großen Zuspruchs; gestern vormittag allein haben 5 Klassen einer Mädchenschule die Ausstellung in Augenschein genommen. Heute abend 8 Uhr ist sie geschlossen worden. Die auswärtigen Tiere werden in der Nacht zum Versand verpackt.

Lissa, 1. Juni. Der wegen vorsätzlicher Brandstiftung verhaftete Kaufmann W. Adamski wurde am Freitag zu einem Verhör vorgeführt. Als er vom Gerichtszimmer wieder nach seiner Zelle zurückgebracht werden sollte, stieß er den ihn begleitenden Aufsichtsbeamten plötzlich zu Boden und rannte aus dem Gerichtsgebäude über den Schloßplatz nach der Promenade, wo er aber von dem ihm schnell folgenden Beamten ergriffen und wieder zur Haft gebracht wurde. Die bereits zum zweiten Male verhaftet gewesene Wirtschafterin des Adamski ist abermals aus der Haft entlassen worden. Ueber das Vermögen des W. Adamski ist der Konkurs eröffnet worden.

Jastrow, 1. Juni. Herr Lehrer und Kantor Ziemann feierte das 25jährige Jubiläum als Organist der evangelischen Kirchengemeinde. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar mannigfache Ehrungen zu Teil. Die Kirchengemeinde schenkte die bekannte Prachtbibel von J. Schnorr von Karolsfeld, das hiesige Lehrerkollegium erfreute ihn durch ein schönes Bild.

Strelno, 1. Juni. Die meisten Arbeiter des Happschen Sägewerkes streikten um Lohnerhöhung. Als der Lohnherr die acht Anstifter entließ, bedrohten letztere die im Sägewerk Verbliebenen und Neuangestellten, so daß die Polizei einschreiten mußte.

Schwarzenau, 1. Juni. Als der hiesige Distriktsbote Schrade auf dem Rade, von Gnesen kommend, früh gegen 8 Uhr das Dorf Dreiort durchfuhr wurde auf ihn ein Schuß abgefeuert. Die Kugel durchschlug glücklicherweise nur den Mantel und den

---

von Siam, die drei fürstlichen Herren sich mehrmals zu dem Publikum, das sich erhoben, verneigend. Rechts vom Kaiser ließ sich der Perserkönig nieder, neben welchem rechts die Prinzessin Leopold saß, links vom Kaiser hatte die Frau Prinzessin Friedrich August von Sachsen, von lebhaftem Temperament, ungezwungen plaudernd und fröhlich lachend, ihren Platz, neben dieser der Kronprinz von Siam und dann die Erbprinzessin von Hohenzollern. Weiterhin gruppierten sich der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, die Herzogin von Albany, Prinz Friedrich Leopold — starr, schweigsam, mit unbeweglichen Mienen, wie stets — die schlanken Söhne des Prinzen Albrecht, Prinz Friedrich August von Sachsen, Prinz Paribatra, der Bruder des siamesischen Kronprinzen, in Kaiserin Augusta-Garde-Uniform, und sonstige Fürstlichkeiten.

Die Vorstellung eröffnete zur Verwunderung vieler der zweite Akt aus Meyerbeers „Robert der Teufel", lauwarm wie schale Limonade, auch nichts bietend in gesanglicher wie musikalischer und dekorativer Hinsicht. Auch wenn der Schah nicht so matt gewesen wäre, wie man es ihm anmerkte. — „schachmatt" wurde einem hier verdeutlicht! — hätte man sein Fortgehen nach diesem theatralischen Genuß wohl verstehen können. Wäre er geblieben, so wären seine Augen und Ohren eher auf ihre Kosten gekommen, denn der folgende zweite Aufzug aus „Aida" und der den Beschluß machende vierte Akt von „Carmen", dieser in glänzender neuer Ausstattung, erfüllten wenigstens die Ansprüche an theatralisches Schaugepränge — Gesang und Spiel waren Nebensache und wurden demgemäß behandelt. Der Kaiser mit seinen Gästen verblieb bis zum letzten Falle des Vorhanges.

Der nächste Morgen brachte die Potsdamer Parade. Viel kleiner, wie die Berliner, aber auch viel intimer und reizvoller. Sie findet stets auf dem einen Teil des Lustgartens bildenden Exerzierfelde nahe dem Schlosse statt, gewissermaßen unter den Augen Friedrich Wilhelm I., des Schöpfers der preußischen Armee, dem der Kaiser hier ein Denkmal errichtet. Neben vollstem militärischen Prunk haftet dem Ganzen noch ein Zug des Behaglichen, Patriarchalischen an, die Absperrungen sind nicht streng, die Polizisten höflich, das Publikum gutmütig und leicht lenkbar, freilich steckt auch nichts in ihm von der Berliner Frische, Begeisterung, Schnodderigkeit — 's sind Potsdamer, die, was Wesen und Benehmen anbelangt, noch ganz gut aus der Zeit des großen Friedrich stammen könnten.

Der Rahmen der Parade ist ebenso malerisch wie letztere selbst: Die dichtbelaubten, blühenden Bäume des Parkes, die Kolonaden des Schlosses, mit seiner langen, figurengeschmückten Front, auf den Terrassen wie vor denselben ein elegantes Publikum mit einer Fülle allerliebster, frühlingsmäßig gekleideter junger Frauen und Mädchen, und nun diese Truppen, die Elite der Armee, auf das sorgsamste ausgebildet — es ist wirklich eine Augenweide. Dort die langen Blauröcke des 1. Garde-Regiments z. F. mit den in der heißen Sonne blitzenden hohen Friedericianischen Silbermützen, da die Reckengestalten der Gardes du Corps mit den rittermäßigen Kürassen und den funkelnden Adlerhelmen, dahinter die 3. Ulanen, „das Regiment, das sich mit Stolz das gelbe nennt", hier die grellroten Röcke der Leib-Husaren, ferner die prächtigen Figuren der Leibgendarmen, und dort drüben am Denkmal des Soldatenkönigs die Generalität, die fremden Fürstlichkeiten — unter ihnen der Kronprinz von Siam, während der Schah, gleich den fürstlichen Damen, aus einem Fenster des Schlosses blickte —, die ausländischen Offiziere, es glitzerte und gleißte von Waffen, Orden und Stickereien.

Die Präsentierbefehle ertönten — von drei Hurras begrüßt sprengte, begleitet vom Prinzen Heinrich und gefolgt von seinen Adjutanten, der Kaiser heran, der die Paradeuniform seiner Gardes du Corps mit dem schwarzen Küraß und dem Orangebande darüber trug und sonnengebräunt aussah. Die Parade begann, sie brachte allen eine Ueberraschung, indem die Leibkompagnie des 1. Garde-Regiments z. F. auf ein Kommando plötzlich die Gewehre an die linke Schulter herabriß und die rechte Hand den Lauf umspannte, so, wie es unter des „alten Fritz" Regierung gewesen. Alles übrige klappte ebenso brillant, es ging wie am Schnürchen, und an Lob fehlte es nicht. Zwei Stunden später lagen Schloß und Paradefeld still und verlassen da, Potsdam lullte in seinen Sommerschlaf hinüber.

Schlauch des Hinterrades. Als sich Sch. von seinem ersten Schreck erholt hatte, begab er sich in das Haus, aus welchem der Schuß gekommen war, und fand dort einen Mann in Kleidern auf dem Bette liegen. Nach der Ankunft des Sch. hierselbst wurde sofort ein Gendarm zur Feststellung des Thatbestandes dorthin entsandt.

Ostrowo, 1. Juni. Das Hausbesitzer Sonnenberg'sche Ehepaar beging hierselbst das Fest der eisernen Hochzeit. Herr S. steht im 90 Lebensjahre, seine Gattin ist nur 2 Jahre jünger. Beide sind noch sehr rüstig. Herr S. ist seit 15 Jahren Ehrenmitglied der hiesigen Schützengilde und war längere Zeit Obermeister der Fleischerinnung.

Grünberg i. Schl., 31. Mai. Durch eine Feuersbrunst wurden in voriger Nacht fünf Wohnhäuser eingeäschert.

Lokales.

Thorn, den 2. Juni 1902.

Tägliche Erinnerungen.

3. Juni 1740. Abschaffung der Folter in Preußen.
1896. G. Rohlfs, Afrikareisender, †. (Rüngsdorf.)
1899. Joh. Strauß (Sohn) †. (Wien.)

— **Personalien.** Der Gerichtsassessor Dr. med. Bernhard Rosenbaum in Danzig ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht und dem Landgericht daselbst zugelassen worden. Der Rechtsanwalt und Notar Rost aus Culmsee ist in die Liste der bei dem Amtsgericht in Pr. Stargard zugelassenen Rechtsanwälte eingetragen und ihm das Notariat unter Anweisung seines Amtssitzes in Pr. Stargard belassen worden. Der Referendar Oskar Mack aus Danzig ist zum Gerichtsassessor ernannt worden. Dem Kanzlisten Barth bei der Staatsanwaltschaft in Thorn ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Titel als Kanzleisekretär verliehen worden.

— **Personalien aus dem Kreise.** Der Amtsvorsteher Wegner zu Wytrembowitz ist auf ungefähr 4 Wochen verreist. Die Amtsvorstehergeschäfte werden während seiner Abwesenheit von dem Amtsvorsteher Klug in Ernstrode wahrgenommen werden. Der Müller Hermann Koppke zu Gostgau ist als Gemeindediener für die Gemeinde Gostgau, und der Militärinvalide Georg Bilitz als Amts- und Gemeindediener für den Amts- bezw. Gemeindebezirk Mocker bestätigt worden. Der Fußgendarm Seek in Mlynitz ist auf einige Wochen nach Stolno im Kreise Culm kommandiert. Seine Vertreter sind Gendarm Kraeplin in Leibitsch für die Ortschaften Mlynitz und Seyde, und Wegener in Gramtschen für die Gemeinde Birkenau, die Gutsbezirke Gronowo und Gronowko.

— **Zum Kaiserbesuch in Marienburg.** Der Kaiser trifft, wie mitgeteilt, am 5. Juni, vormittags ca. 8 Uhr, in Marienburg ein und fährt nachmittags nach der Feier nach Cadinen. Zu den Marienburger Festlichkeiten marschiert am Montag die 3. Eskadron des 1. Leibhusaren-Regts. in zwei Tagemärschen nach Marienburg, um dort als Geleits-Eskadron zu dienen. Die Unteroffiziere des 1. Leibhusaren-Regiments gehen gleichfalls dorthin, um als Ehrenposten innerhalb der Burg verwendet zu werden. Als Ehrenkompagnie wird die 7. Kompagnie Grenadier-Regiments König Friedrich I (Nr. 5) nach Marienburg per Bahn befördert werden. Zur Spalierbildung werden außerdem Mannschaften des Grenadier-Regiments König Friedrich I zu den Festlichkeiten nach Marienburg entsandt. Der Kaiser und die Kaiserin nehmen im Mittelschloß Wohnung. Der Kaiser gelangt durch den Sommerremter in seine Wohnräume, und für die Kaiserin ist ein besonderer Gang entgegengesetzt geschaffen worden. Zur Reise der Johanniter-Ritter am 4. Juni wird ein Nachzug zum D-Zuge I von Berlin bis Marienburg abgelassen werden, um einesteils eine Ueberlastung des planmäßigen Zuges zu verhüten, anderenteils den betreffenden Herren größere Reisebequemlichkeiten zu bieten. Aus Anlaß der Kaiserfestlichkeiten wird zur Unterstützung der Marienburger Polizei eine größere Anzahl Berliner Schutzleute abkommandiert werden. Bei dem Marienburger Weihefest wird die Künstlerwelt ziemlich stark vertreten sein; es werden anwesend sein: Prof. v. Kossak, Prof. Hertel, Geschichtsmaler William Pape. Unter den Gästen werden ferner vertreten sein Kriegsminister v. Goßler, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, Herzog Hohann Albrecht von Mecklenburg, Herzog Nicolaus von Würtemberg, Graf v. Hawyl-Stockholm. Am Mittwoch traf der königliche Oberhofdekorateur Seibels aus Berlin in Marienburg ein. Mehrere Möbelwagen mit Dekorationsstücken sind bereits im Schlosse angelangt. Die Herren Regisseur Dornewap und Oberinspektor Raupp vom Hoftheater in Wiesbaden trafen gestern ein. Die im Schloßhofe errichteten Ehrenpforten und Triumphbogen ragen bereits über die Schloßmauern empor.

— **Militärapotheker.** Auf Grund einer Kabinetsordre vom 14. Mai werden die Militärapotheker fortan dem Sanitätskorps angegliedert. Ihre Dienst- und Rangverhältnisse erfahren eine Neuregelung.

— **Sitzredakteure sind nicht zulässig.** Das Landgericht Thorn hatte am 17. Februar den Redakteur Johann Brejski wegen Vergehens gegen § 7 des Preßgesetzes zu einem Monat Gefängnis und den Buchdruckereibesitzer Sylvester Buszczinski wegen desselben Deliktes zu einer Geldstrafe verurteilt. Buszczinski verlegte 3 polnische Blätter, zwei tägliche und ein dreimal wöchentlich erscheinendes. Als Redakteure zweier Zeitungen zeichneten die Herren Wojciechowski und Tomanski. Sie sind nach der Ueberzeugung des Gerichts nur Strohmänner. Der Eigentümer der Blätter, Buszczinski, verhandelte in redaktionellen Angelegenheiten nur mit dem Angeklagten Brejski. Nur Brejski ist von Buszczinski als Redakteur bestellt, und diese Anstellung ist niemals widerrufen worden. Die Anführung der beiden anderen Redakteure ist also, so heißt es im Urteile, falsch und strafbar. Buszczinski hat diese falsche Angabe geduldet, weil der Betrieb seiner drei Zeitungen leiden würde, wenn Brejski, was ihm bei seiner polnisch-agitatorischen Thätigkeit sehr leicht passieren kann, einmal ins Gefängnis käme. Die Revision der Angeklagten, von den Brejski persönlich erschienen war, kam Sonnabend vor dem Reichsgericht zur Verhandlung. Es wurde behauptet, es sei nicht festgestllt, daß Brejski wirklich Redakteur der drei Blätter sei. Es sei jedoch nötig, daß die Thätigkeit eines verantwortlichen Redakteurs gerade vom Eigentümer des Blattes übertragen würde. Stillschweigende Stellvertretung sei doch denkbar. — Gemäß dem Antrage des Reichsanwalts erkannte das Reichsgericht auf Verwerfung der Revision.

— **Sommertheater Viktoriagarten.** Das engagierte Personal des Sommertheaters ist bereits hier eingetroffen. Die Proben für die Eröffnungsvorstellung, für welche bekanntlich das reizende Lustspiel „die goldene Eva" gewählt ist, sind bereits unter persönlicher Leitung des Herrn Direktor Groß im vollsten Gange. Als erste Klassiker-Vorstellung, welche zu halben Preisen stattfindet, kommen in der nächsten Woche „Die Räuber" zur Aufführung. Die Bühne wird mit einigen der Neuzeit entsprechenden maschinellen Einrichtungen versehen und auch der Zuschauerraum durch geeignete Ventilationsvorrichtungen zu einem selbst bei der jetzigen heißen Temperatur angenehmeren Aufenthalt für das Publikum umgeschaffen. Wir sind überzeugt, daß infolgedessen ein reger Besuch der Vorstellungen stattfinden wird.

— **Ausflug der Liederfreunde.** Die aktiven Mitglieder des Männergesangvereins Liederfreunde unternahmen gestern teils per Kremser, teils per Rad einen Ausflug nach Niedermühle, um dort das zehnjährige Stiftungsfest fröhlich zu begehen; das herrlichste, wenn auch ziemlich warme Wetter begünstigte die Ausfahrt. Nachdem sich die Sänger auf der Waldwiese durch Gerstensaft gestärkt hatten, stimmte der Chor das schöne Lied: „Die Stiftungsfeier" von Mendelssohn an, worauf der Vorsitzende, Herr Olschewski, in einer Ansprache an die Mitglieder auf die Bedeutung des Tages hinwies und die Sänger ermahnte, dem Vereine, wie bisher in guten und bösen Tagen treu zu bleiben und allezeit eifrige Hüter und Pfleger des deutschen Liedes zu sein. Den Sangesbrüdern Heinritzi, H. Loewenson, J. Hoppe und Scheibe, welche noch zu den Gründern des Vereins gehören, dankte der Vorsitzende für die allezeit bewährte Treue und überreichte jedem von ihnen eine Sängerschleife mit entsprechender Widmung, indem er sie zugleich den jüngeren Sängern als nachahmungswertes Vorbild empfahl. Auch dem Dirigenten des Vereins, Herrn Ulbricht, widmete der Vorsitzende Worte des Dankes und der Anerkennung. Herr Steuersektretär Ulbricht brachte ein Hoch auf den Vorsitzenden, Herrn Olschewski, aus, und Herr Stadtverordneter Meinas feierte in wohldurchdachter, sinniger Rede das deutsche Lied. Die Sänger unternahmen alsdann einen Spaziergang nach den hochgelegenen Stellen am Waldessaum, wo man sich an dem prachtvollen Ausblick auf die im schönsten Frühlingsschmuck prangende Niederung und den Weichselstorm erfreute. Bald hier, bald dort ließ die fröhliche Sängerschar heitere und ernste Weisen erklingen, und nur schwer vermochte man sich zu trennen von der schönen Stätte. Erst spät am Abend kehrten die Ausflügler wieder nach Thorn zurück, vollbefriedigt von dem in fröhlichster Stimmung durchlebten prächtigen Nachmittag.

— **Einen herrlichen Verlauf** nahm das gestern vom Kriegerverein veranstaltete Sommer- und Kinderfest. Nachmittags gegen 1/2 3 Uhr erfolgte vom Bromberger Thor aus ein Umzug der Kinder durch die Stadt. Um 4 Uhr nahm das Konzert im Viktoriagarten seinen Anfang. Die Beteiligung an dem Feste war eine sehr zahlreiche. Auch der Gouverneur von Thorn, Herr Generalleutnant von Rosenberg-Gruszczynski, sowie Herr Landrat von Schwerin und mehrere Offiziere wohnten den Veranstaltungen bei. Die Kinder belustigten sich mit Sackhüpfen, Topfschlagen und anderen Spielen. Den Schluß des Festes bildete ein fröhliches Tänzchen, das die Kammeraden mit ihren Damen noch lange in heiterster Stimmung zusammenhielt.

— **Der Turnverein** veranstaltete am gestrigen Sonntage eine Turnfahrt nach Grätz, wo er mit den Bromberger und Schulitzer Turngenossen zusammentraf. Bis zum Abend vergnügte man sich dort bei Spielen und Uebungen und trat dann gegen 3/4 9 Uhr die Rückkehr nach Thorn an. Der Ausflug nahm in allen seinen Teilen einen so prächtigen Verlauf, daß alle Teilnehmer von demselben hochbefriedigt waren.

— **Der Verein deutscher Katholiken** hält am Dienstag abend 8 Uhr bei Nicolai eine Monatsversammlung ab, bei welcher Herr Lehrer Brauer über seine Reiseerlebnisse in Oesterreich sprechen wird.

— **Der christliche Verein junger Männer** unternahm gestern nachmittag einen Ausflug nach Barbarken. Die Mitglieder marschierten unter den Klängen fröhlicher Marschmusik bis nach Barbarken, während die Angehörigen und Gäste in Leiterwagen nachfuhren. Bei dem herrlichen Wetter verlief der Ausflug in der schönsten Weise, alle Teilnehmer amüsierten sich auf das beste, so daß noch jeder gern an die fröhlichen Stunden zurückdenken wird. Gegen 10 Uhr abends erfolgte die Rückkehr nach Thorn.

— **Das große Volksfest**, welches am Sonnabend im Volksgarten seinen Anfang genommen hat, war gestern sehr zahlreich besucht. Für Unterhaltung und Belustigung ist in ausreichendem Maße Sorge getragen. Spezialitätentheater, Panorama, Schießsalon, Kasperle-Theater, Luftschaukeln, Karussels — alles ist vertreten. Außerdem findet großes Militärkonzert statt, das von der Kapelle des Pionierbataillons Nr. 17 in schneidiger Weise ausgeführt wird. Das Fest dauert noch bis zum 8. Juni.

— **Eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten** findet am Mittwoch nachmittag 3 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Bau eines Holzhafens bei Thorn, Feier des Janitzenfestes, Kostenanschlag über Instandsetzung des großen Saales im Artushofe.

— **Eisenbahnkonferenz.** Zu einer in Odessa statifindendeu Konferenz des Deutsch-Russischen Eisenbahnverbandes sind die Herren Eisenbahndirektionspräsident Naumann und Regierungsräte Pedel und Herzog dorthin abgereist. Am Sonnabend fand eine Vorkonferenz in Warschau statt.

— **Ueber die Blutthat eines russischen Offiziers** wird der „D. W." gemeldet: Während einer Bahnfahrt von Warschau nach Thorn hieb nach einem Telegramm aus Warschau der russische Offizier Freileben mit dem Säbel den Kaufmann Urbanski ohne Ursache nieder. Das Ableben des Verwundeten wird stündlich erwartet.

— **Um eine Einheitlichkeit der Gebräuche im ostdeutschen Holzhandel** herbeizuführen, findet eine Besprechung der ostdeutschen Holzinteressenten am 16. Juni in der Berliner Börse statt.

— **Jagdkalender.** Nach dem Jagdschongesetz dürfen im Monat Juni nur Rehböcke geschossen werden.

— **Hitzeferien** traten heute in sämtlichen Schulen schon um 11 Uhr vormittags ein, im königl. Gymnasium und in der höheren Mädchenschule mußte schon am Sonnabend um 12 Uhr mittags wegen zu großer Hitze der Unterricht ausgesetzt werden.

— **Scharfschießen.** In der Zeit vom 4. Juni bis einschl. 26. Juni d. Js. wird an allen Wochentagen auf dem hiesigen Schießplatz scharf geschossen. Das Schießen beginnt täglich um 7 Uhr vormittags und dauert voraussichtlich bis 3 Uhr nachmittags. Zum Zeichen, daß scharf geschossen wird, werden an den genannten Tagen auf den Forts „Winrich von Kniprode" und „Ulrich von Jungingen", sowie den südlichen Beobachtunzstürmen weithin sichtbare Signalkörbe und an der Lagerwache des Schießplatzes eine schwarzweiße Flagge hochgezogen. Die über den Schießplatz führenden Wege sind während des Schießens gesperrt und ist ein Betreten derselben verboten.

— **Zwangsversteigerungen.** Zum Zwecke der Zwangsvollstreckung des im Grundbuche von Schewen, Band I Blatt 1, verzeichneten Grundstücks, dem Gutsbesitzer Bernhard Fricke gehörig stand am Sonnabend in Schönsee Verkaufstermin an; das Meistgebot in Höhe von 251 000 Mk. gab die Firma Laengner & Illgner in Thorn ab. — Heute stand an hiesiger Gerichtsstelle Verkaufstermin für das im Grundbuche von Elgiszewo Band IV Blatt 17 auf den Namen der Gastwirt Valentin Dejewskischen Eheleute eingetragene Grundstück an. Das Meistgebot in Höhe von 4500 Mark gab Herr Kaufmann F. W. Garbrecht in Schönsee ab.

— **Wegen Fahnenflucht** werden verfolgt die Musketiere Karl Kehde der 1. Kompagnie Infantr.-Regts. Nr. 21, Friedrich Hehse der 11. Kompagnie Infstr.-Regts. Nr. 140, Wilhelm Waschlewski und Eduard Busch der 5. Kompagnie Infstr.-Regts. Nr. 61.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 21 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27 Zoll 11 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 1,34 Meter.

— **Verhaftet** wurden 2 Personen.

Ober Thorner Niederung, 1. Juni. Den ersten Bienenschwarm erhielt in unserer Gegend der Vorsitzende unseres Bienenzuchtvereins, Herr B. in Ziegelwiese, am 29. vorigen Monats. Inzwischen haben schon einige andere Imker Schwärme bekommen. Danach scheint sich trotz der ungünstigen Frühjahrswitterung „der Bien" bei uns recht gut entwickelt zu haben.

Tauer, 1. Juni. Dem Gutsbesitzer Dommes in Mortschin ist am 20. dieses Monats von seinem Felde in der Nähe des Weges, der vom Bahnhof Mirakowo über Lipowitz nach Steinau führt, ein Sack mit 75 Pfund Chilisalpeter gestohlen worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Juni. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gab Graf Bülow vor Eintritt in die Tagesordnung die Erklärung ab, daß es sämtliche Regierungsvertreter ablehnen, an der Beratung der von den Konservativen und Freikonservativen gestellten Anträge betr. Verstärkung des landwirtschaftlichen Zollschutzes teilzunehmen, weil diese Materie nicht vor den Landtag, sondern vor den Reichstag gehöre. Eine Beratung dieser Anträge in den Landtagen würde einer Beeinflussung des Reichstages gleichkommen. Während der Erklärung des Grafen Bülow herrschte auf der Rechten große Unruhe, während die Linke wiederholt lebhaften Beifall spendete. Nach Abgabe der Erklärung verließen die Minister den Saal.

Bromberg, 2. Juni. Der Handelsmann Greiner in Szagmanow verletzte in der Nacht zum Sonntag seine Ehefrau durch Beilhiebe auf den Kopf und erdrosselte hierauf seine 5 Kinder.

Stuttgart, 2. Juni. Hier ist ein Streik der Eisenbahnbediensteten ausgebrochen. Der Verkehr stockt fast vollkommen, nur auf den Hauptlinien kursieren einige Wagen. Die Direktion läßt neues Personal ausbilden. An dem Streik sind etwa 370 Angestellte beteiligt, nur 60 sind demselben fern geblieben.

Zittau, 2. Juni. In Wetzwalde wurde ein aus Spandau bei Berlin zugereister Zahntechniker Otto verhaftet. Die Verhaftung erfolgte wegen Hochstapelei und anarchistischer Umtriebe.

Leipzig, 2. Juni. Der Chefredakteur des Leipziger General-Anzeigers, Arthur Pleißner, der wegen Majestätsbeleidigung vor einigen Tagen in Untersuchungshaft genommen wurde, ist gegen Kaution aus der Haft entlassen worden.

Sofia, 2. Juni. Hier tritt neuerdings mit Bestimmtheit das Gerücht auf, daß Fürst Ferdinand sich wieder zu vermählen beabsichtige. Die Petersburger Reise soll mit dieser Angelegenheit in Zusammenhang stehen.

Athen, 2. Juni. Gerüchtweise verlautet, daß sich auf dem in Patras eingetroffenen Dampfer „Cherbourg" die Familie Humbert befinde. Der Dampfer „Cherbourg" kam von Liverpol. Die Polizei in Patras stellte die genauesten Nachforschungen an. Dieselben waren jedoch ergebnislos.

Warschau, 2. Juni. Der heutige Wasserstand der Weichsel beträgt 1,34 Meter.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 2. Juni. Fonds fest.	2. Juni	31. Mai.
Russische Banknoten	216,25	216,30
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterr. Banknoten	85,20	85,25
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,70	92,40
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	102,10	101,90
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	101,80	101,80
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	93,10	92,75
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 pCt.	102,—	102,—
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	89,10	89,—
do. " 3 1/2 pCt. do.	98,60	98,60
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	99,20	99,10
" " 4 pCt.	103,—	103,—
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	—,—	—,—
Türk. 1 % Anleihe C.	28,20	28,—
Italien. Rente 4 pCt.	103,—	103,—
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	82,30	81,90
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	189,10	188,75
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	206,50	205,80
Harpener Bergw.-Akt.	179,—	177,90
Laurahütte Aktien	208,70	205,50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—,—	102,25
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	—,—	—,—
Weizen: Juli	166,75	170,50
" September	160,75	166,75
" Oktober	160,50	160,75
" loco Newyork	Feiert.	Feiert.
Roggen: Juli	148,—	—,—
" September	141,—	147,50
" Oktober	—,—	140,75
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	34,20	34,20

Wechsel-Diskont 3 pCt., Lombard-Zinsfuß 4 pCt.

Ni·o·ne Biscuits Hannover Cakes-Fabrik

Pflicht jeder Mutter ist es, ihre Kinder an eine rationelle Hautpflege zu gewöhnen, damit die Poren geöffnet bleiben und die für die Gesundheit so wichtige Hautatmung stattfinden kann. Hierdurch werden viele Krankheiten vermieden, besonders das so häufig auftretende überaus schmerzhafte

Wundsein der Kinder

im zartesten Alter. Hervorragende Professoren und Aerzte empfehlen die als beste Kinderseife tausendfach erprobte „Patent-Myrrholin-Seife". Dieselbe ist wegen ihrer unvergleichlichen Milde und absoluten Reizlosigkeit sowie auch antiseptischen, neubildenden und heilenden Eigenschaften allen anderen Seifen vorzuziehen und man bestehe darauf, stets nur die „Patent-Myrrholin-Seife" zu erhalten.

Linde's Essenz wird in Tassen, Gläsern und anderen Gefässen verkauft, die in jedem Haushalt praktische Verwendung finden können.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am

Mittwoch, den 4. Juni 1902,
nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:
Betreffend:

196. Bau eines Holzhafens bei Thorn.
197. Feier des Janitzenfestes.
198. Kostenanschlag über Instandsetzung des großen Saales im Artushofe.
199. Bericht über den Schlachtbetrieb und die Fleischbeschau im städt. Schlachthause für 1. Oktober 1901 bis 1. April 1902.
200. Beschaffung eines Anhängesprengwagens.
201. Ankauf des Grundstücks Fischerstraße Nr. 364 zwecks Verlegung des Betriebshofes der Kanalisations- und Wasserwerks-Verwaltung.
202. Ankauf einer Kolonade von der Munsch'schen Radfahrbahn.
171. Rechnung der Krankenkasse für das Rechnungsjahr 1900 (aus voriger Sitzung).
203. Protokoll über die monatliche Revision der städtischen Kassen am 28. Mai d. Js.
204. Rechnung des Wilhelm-Augusta-Stifts (Siechenhaus-Kasse) für das Rechnungsjahr 1900.
205. Jahresbeitrag für die Diaspora-Anstalten in Bischofswerder.

Thorn, den 31. Mai 1902.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachlaßgegenständen steht ein Versteigerungstermin **am Donnerstag, den 5. Juni d. Js., vormittags 9 Uhr** im Katharinen-Hospital an, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Thorn, den 29. Mai 1902.

Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Für diejenigen, welche in den Monaten **Juni und Juli d. Js. Koks in Mengen von mindestens 100 Ztr. zur sofortigen Abnahme** bei uns kaufen, ist der Preis ermäßigt auf
Mk. 0,80 pro Ztr. groben Koks
ab Hof Gasanstalt.

Thorn, den 2. Juni 1902.

Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.

Bekanntmachung.

In unserer Sitzung vom 30. Mai ist Herr **Manfred Kiber** aus Thorn als Wäger und Herr **Daniel Wanzel** aus Thorn als Holzmesser von uns öffentlich angestellt und vereidigt worden.

Thorn, den 2. Juni 1902.

Die Handelskammer zu Thorn.
Herm. F. Schwartz jr.,
Präsident.

Bekanntmachung.

Es ist in der letzten Zeit mehrfach vorgekommen, daß in den Straßen der Gemeinde Mocker Kinder überfahren und dabei mehr oder weniger schwer verletzt sind. Die Schuld an den Unfällen ist, wie nachgewiesen, in allen Fällen der letzten Zeit nicht den Wagenführern beizumessen, sondern den Kindern selbst sowie den zur Aufsicht verpflichteten Personen. Trotz des in einigen Straßen sehr lebhaften Wagenverkehrs dulden die Eltern es, daß Kinder, die oft noch nicht einmal das schulpflichtige Alter erreicht haben, auf dem Fahrdamm umhertoben, zwischen den Wagen durchlaufen, sich an die Gefährte (insbesondere auch an die elektrische Straßenbahn) anhängen und den Radfahrern mit der Hand in die Speichen fassen. Es ist von dem unterzeichneten Amtsvorsteher selbst beobachtet, daß Kinder von 1/2 bis 1 Jahr unter den Augen der Mütter mitten auf dem Fahrdamm umherkrochen, sodaß ein paar sich begegnende Fuhrwerke anhalten mußten, um die Kinder nicht zu überfahren. Bei diesem unverantwortlichen Leichtsinn der Eltern sind trotz der größten Aufmerksamkeit der Wagenführer Unglücksfälle oft unvermeidbar.

Ich bringe deshalb zur öffentlichen Kenntnis, daß ich gegen diejenigen zur Aufsicht verpflichteten Personen, welche dulden, daß Kinder durch Umherspielen auf den Straßen den Verkehr hindern und gefährden, auf Grund des § 366 Ziff. 3 Str.-G.-B. unnachsichtlich vorgehen werde, soweit nicht schwerere Strafbestimmungen in Betracht kommen.

Mocker, den 2. Juni 1902.

Der Amtsvorsteher.
Falkenberg.

Meine

Bade-Anstalt

ist eröffnet.

J. Dill.

Wasserwärme 16 Grad R.

Um mit dem

Gustav Elias'schen * * *
* * * Konkurs-Warenlager

schleunigst zu räumen, beginnt am

Mittwoch, den 4. Juni

ein großer

Ausverkauf

zu jedem nur annehmbaren Preise.

Es sind in großen Mengen vorhanden:

Damen- und Kinder-Konfektion, Kleiderstoffe, **Seidenstoffe**, Waschstoffe, **Teppiche**, Gardinen, Läuferstoffe, Portièren, Blousen in Wolle, Seide u. Battist, Kostüm-Röcke und Waschkleider.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau eines einklassigen Schulanwesens in Drzonowo, Kreis Culm, sollen am **Donnerstag, den 12. Juni d. Js.**, vormittags 10 1/2 Uhr, öffentlich verdungen werden.

Die Zeichnungen, Verdingungsanschläge und Bedingungen liegen in dem Geschäftszimmer der Königlichen Kreisbauinspektion in Culm, Graudenzerstraße 19, II zur Einsicht aus.

Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift gekennzeichnet unter Beifügung von 2 Probesteinen und 1 Biberschwanz bis zu obigem Termine an den Königlichen Kreisbauinspektor Jahr in Culm einzureichen.

Eine gute Vertretung

können Herren, welche Wirte besuchen, bekommen durch den Vertrieb einer gesetzl. geschützten hochfeinen Spezialität.
Eberenz & Müller, Frankfurt a./M.

Sommertheater.

1 Requisiteur u. Zettelträger
kann sich sofort im **Hotel du Nord** melden.
Die Direktion.

Ein kräftiger

Laufbursche

kann sich melden.
Alfred Abraham.

---

1 Kinderfräulein, Kinderfrau u. Kindermädchen und **Mädchen für Alles** empfiehlt Gesindevermiet. **Nowak,** Bäckerstraße 25.

---

1 Kinderfräulein

mit guten Zeugnissen für zwei Kinder (4 1/2 und 3 Jahre) **gesucht.** Dasselbe hat im Haushalt zu helfen u. muß Maschine nähen können.
Altstädtischer Markt 28.

Aufwartung kann sich melden Schuhmacherstr.-Ecke, 14, II.

Strümpfe

für Damen und Kinder,

Socken

für Herren in verschied. guten Qualitäten.

A. Petersilge,
Schloßstr. 9, Ecke Breitestr.
(Schützenhaus).

Bekanntmachung.

Außer Gasheizöfen geben wir auch

Gaskocher mit Sparbrennern mietsweise ab.

Die näheren Bedingungen sind in unserem Geschäftszimmer zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.

Das zur **S. Silberstein**'schen **Konkursmasse** gehörige

Warenlager

wird, um schnell damit zu räumen,
zu billigsten Preisen ausverkauft.

In 9 Tagen!

Gewinn-Ziehung schon 12. Juni.

Marienburger Pferde-Loose à 1 M.
11 Loose 10 M., Porto u. Liste 20 Pf.

3080 werthvolle Gewinne: **80,000 M.**

7 Equipagen
85 Reit- u. Wagen- Pferde
5 Fahrräder und 3000 garantirte **Silbergewinne.**

Loose überall zu haben, auch bei dem General-Debit: Bankgeschäft
Lud. Müller & Co., in **Berlin,** Breitestrasse 5,
in **Hamburg,** gr. Johannisstr. 21.
Telegramm-Adresse: Glücksmüller.

Dampfsägewerk und Holzhandlung

in **Mocker** bei **Thorn** (vor dem Leibitcher Thor) empfiehlt sich zur Lieferung von
geschn. Kanthölzern, Mauerlatten in allen Dimensionen sowie **aller Sorten Bretter** und **Bohlen** zu Bau und Tischlerzwecken, **Eschen-, Eichen-** und **Ellernholz** in gut gepflegter, trockener Ware **zu billigsten Preisen.**

G. SOPPART, THORN.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügliche Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Lose

zur I. Klasse 207. Pr. Lotterie habe noch zu verkaufen.
Dauben,
Königlicher Lotterie-Einnehmer

Ich beschaffe
Hypotheken - Kapital
u. bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.
L. Simonsohn.

Zweistellige, sichere, 5 % Hypothek auf ein städtisches Grundstück hinter Bankgelder, in Höhe von

13400 Mark

zu zedieren gesucht. — Angebote unt. **L. W. 9** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Große Oelgemälde-Versteigerung

in

Thorn, Breitestraße 30.

Dienstag, den 3. d. Mts., vormittags 10 Uhr
sollen sämtliche noch vorhandenen

Original-Oelgemälde

an die Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Gute Futter- u. Speisekartoffeln
à 60, 70 und 80 Pf verkauft
Block, Schönwalde, Fernspr. 141.

Kaffee's

anerkannt die besten Mischungen in stets frischen Röstungen in der Preislage von 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 und 2.00 M. Postsendungen v. 9 Pfd. inkl. Verpackung franko jeder Poststation empfiehlt

Heinrich Netz,
Heiligegeiststraße 11 Telephon 289,
Schulstraße 1 Telephon 58.

Pa. Himbeer-, Kirsch-, Zitronen- Saft
per Liter **1,30** Mk.
empfiehlt
Hugo Eromin.

Mai-Bowle

empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Täglich 2 mal frische Zufuhr von

ff. Kämpenspargel

bei den billigsten Tagespreisen, im Abonnement Extrapreise empfiehlt

Heinrich Netz,
Heiligegeiststraße 11 Telephon 289,
Schulstraße 1 Telephon 56.

Matjes-Heringe

in vorzüglicher Qualität empfiehlt
Carl Höhne, Mellienstr. 106.

Alte Thüren, Fenster und Oefen

verkauft billig
Baugeschäft Immanns.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Thorner Liedertafel.
Dienstag, pünktlich 8 1/2 Uhr:
Probe für Gollub.

Verein deutscher Katholiken.

Monatsversammlung
am **Dienstag, den 3. Juni,**
8 Uhr abends bei **Nicolai.**

Vortrag
des Herrn Lehrer **Brauer** über seine **Reiseerlebnisse in Oesterreich.**

Kinderkleider,
Boa-Enden,
Volants,
Röcke,
Balayeusen

werden in hochstehende Falten (Harmonikafalten) gebrannt bei eintägiger Lieferzeit.

J. Strohmenger,
Atelier Baderstrasse 19.

Kalk, Zement,

Gyps, Theer, Karbolineum, Dachpappe, Rohrgewebe, Thonröhren
offeriert
Franz Zährer, Thorn.

✝ Fettleibigkeit. ✝

Korpulenz, Fettleibigkeit verschwindet bei Gebrauch von **Laarmann's Entfettungsthee** mit naturgemäßer Anwendung. Streng reell, kein Schwindel. Bestandteile auf dem Packet angegeben. Quantität Nr. 1=3 M, Nr. 2=5 M, bei besonders starker Korpulenz Nr. 3=7 M Nachnahme oder Postanweisung. 2 Sendungen franko. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Wo in Apotheken nicht vorrätig, direkt von
Gustav Laarmann, Herford 109.

Nur
allein zu haben bei
Anders & Co.
ist
„Blattëin".
Sicheres Mittel gegen Schwaben 2c.

Wohnung

Schulstraße 11, Erdgeschoß, 7 Zimmer und Erkerzimmer nebst allem Zubehör sowie Gartennutzung bisher von Rittmeister Schoeler bewohnt, ist von sofort zu vermieten.
G. Soppart, Bachestraße 17, I.

Mellienstr. 89, 2. Etage
herrsch. Wohnung, 5 Zim., Balkon, Mädchenzim., reichl. Zubehör, vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

Eine kleine, freundliche

Familienwohnung,

bestehend aus 3 Zimmern und Küche, ist im Hofgebäude unseres Hauses **Breitestraße 37,** II. Etage sofort zu vermieten. Mietszins 380 Mk. jährlich inkl. Nebenabgaben.
C. B. Dietrich & Sohn.

Marienstr. 1 eine Wohnung v. 2 Zim. u. Zubeh. f. 240 M. z. verm. Näh. bei **Moritz Leiser,** Brückenstr. 5, I.

Elisabethstraße 16, 1 ist ein
gr. unmöbl. Vorderzimmer
von sogleich zu vermieten.

Ein fein möbl. Vorderzimmer ist sof. zu verm. Breitestraße 23, 3 Treppen.

Gut möbl. Zimmer und Kabinet zu vermieten Bachestraße 15, part. l.

Dem Glücke die Hand bieten, empfiehlt sich jetzt für nur 1 Mark in der bereits am 12. Juni stattfindenden Gewinnziehung der beliebten Marienburger Lotterie, weil deren Gewinnchancen gute und die Gewinne wertvolle sind. Wer die gewonnenen Pferde und Equipagen nicht selbst gebrauchen kann, der kann sie auf den nach Ziehung stattfindenden Auktionen durch das Komitee verkaufen lassen, wobei bisher meist gute Preise erziehlt wurden. Für die Silbergewinne sind auch Käufer vorhanden und die Fahrräder finden überall gute Aufnahme. Nach dem unserem heutigen Blatte beiliegenden Prospekt sind die Marienburger Lose à 1 Mark bei dem General-Debit Lud. Müller & Co, Bankgeschäft in Berlin, Breitestraße 5 und auch bei hiesigen Verkaufsstellen zu haben.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn. Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

›
Unterhaltungsblatt
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 127. Dienstag, den 3. Juni. 1902.

Zigeunerblut.

Original-Roman von E. Matthias.

(18. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Allmählich hatte Irmas bleiches Gesicht die Farbe wieder erhalten, sie wußte sich zu beherrschen. Als der Wagen nun langsamer fuhr, wandte sich endlich der Graf an seine Gemahlin.

„Kannten Sie den Menschen, welcher die Unverschämtheit hatte, in unsern Wagen zu steigen?“

„Ich habe ihn nie gesehen,“ antwortete Irma gelangweilt. Damit war zwischen ihnen der Vorfall abgethan.

Der plötzliche Stoß hatte Lotario, denn er war der bleiche Mann gewesen, überrascht. Da mit dem Angriff des Grafen fast gleichzeitig die Pferde angezogen hatten, so war er mit ungeheurer Wucht rückwärts hinüber geschlagen und mit dem Hinterhaupt gegen einen Prellstein gestürzt. Nun lag er blutend auf dem Steinpflaster. Die Briefe waren verschwunden. Als sie dem besinnungslos Daliegenden aus der Hand fielen, hob sie ein Fremder auf und verschwand damit unter der Menge von Neugierigen, die sich um den armen Lotario drängten.

Auf Anordnung eines Polizeioffizianten wurde der Besinnungslose, der aus einer tiefen Wunde blutete, zur Station gebracht, um von dort ins Hospital überführt zu werden.

Ueber den blutgetränkten Platz wälzte sich unaufhörlich fort der Strom plaudernder, lachender, fröhlicher Menschen. Solche Lappalie, wie dieser Vorgang, war nicht der Mühe werth, sich aufzuhalten.

Zwei Tage später saß Graf Lamirowski im Internationalen Klub in der Rue Persane und spielte Karten.

Er war ein regelmäßiger Besucher dieses fashionablen Klubs, einer Vereinigung reicher Lebemänner aller Nationen. Wie in den meisten dieser Lokale, so wurde im Internationalen Klub hoch und viel gespielt und dies war die Hauptanziehungskraft, welche die Räume des Hauses in der Rue Persane füllte.

Unter den zahlreichen Spielern war Graf Lamirowski der berühmteste, ein ebenso unerschrockener Pointeur als nobler Bankhalter. Dabei hatte sich das Glück an seine Fersen geheftet. Es verfolgte ihn förmlich, ganz gegen seine Gewohnheit, Denen nicht zuzulächeln, die Erfolge auf dem Gebiete der Liebe zu verzeichnen haben. Und Graf Lamirowski war durch seine galanten Liebesabenteuer bekannt und vielfach beneidet. Vielleicht waren beide Erfolge, in der Liebe und im Spiel, nöthig, um sich gegenseitig zu ergänzen, denn ohne diese Erfolge hätte der Graf tief in seine Kasse greifen müssen, um die Brillanten von Mademoiselle Claire de Rocher bezahlen zu können.

An diesem Abende jedoch hatte sich das Blatt gewendet. Lamirowski verlor auffallend, unaufhörlich, seit er die erste Karte mit seinen Fingern gebogen hatte. Tiefer und tiefer mußte er in sein Portefeuille greifen, um der bösen Laune Fortunas entgegenzutreten.

Ein Kreis von Zuschauern stand um den grünen Tisch, den Tempel Pharaos, an welchem der Graf Platz genommen hatte, und folgte dem Spiele mit vielem Interesse.

Dem Grafen war diese allgemeine Aufmerksamkeit keineswegs angenehm. Unruhig rückte er auf seinem Stuhle hin und her, und blickte finster auf die Umstehenden. Jedesmal begegnete sein Auge dem stechenden Blicke und höhnischen Lächeln eines Unbekannten, welcher ihm herausfordernd ins Gesicht sah.

Immer näher hatte sich der Fremde an ihn herangedrängt, jetzt stand er an seiner Seite.

„Der Herr Graf scheinen heute nicht mit dem gewöhnlichen Glück zu operiren,“ schnarrte er, „so etwas ist ärgerlich, zumal, wenn man von den Frauen, zu denen ja auch die Glücksgöttin gehört, verwöhnt wird.“

„Ich weiß nicht, wie ich zu der Ehre komme, von Ihnen gestört zu werden, mein Herr, — dessen Namen ich nicht einmal kenne,“ erwiderte Lamirowski gereizt.

„Ich bin der Marquis von Chantilly,“ entgegnete der Andere, „Ihre Frau Gemahlin kennt mich genau.“

„Möglich, ich geize nicht nach diesem Vergnügen,“ unterbrach ihn der Graf. „Sie erlauben, eine neue Taille.“

„Bitte, bitte, Herr Graf.“

Das neue Spiel brachte Lamirowski empfindlichen Verlust, er zahlte mit bösen Mienen.

„Fortuna ist ein treuloses Weib wie alle andern,“ lachte Chantilly, „und der Herr Graf ist nicht gewöhnt, zu verlieren.“

„Ich glaube, daß das lediglich meine Sache ist Herr — Herr — Pardon, ein neues Spiel beginnt. Es ist übrigens entsetzlich zu spielen, wenn man von Ueberlästigen beobachtet wird,“ sagte der Graf, die Karten aufhebend.

„Ich an Ihrer Stelle würde überhaupt nicht spielen,“ lachte Chantilly höhnisch. „Sie verlieren ja doch, wie Sie vorgestern verloren haben.“

„Was hätte ich verloren?“ fragte der Graf, „ich entsinne mich in der That nicht.“

Finster legte er die Karten hin. Das herausfordernde Betragen und das Lachen Chantillys begannen ihm zu mißfallen.

„Diese Briefe, Herr Graf,“ höhnte der Marquis und schob Jenem das wohlbekannte Päckchen mit dem blauen Seidenbande hin.

Ruhig zog Lamirowski die Börse und reichte dem Marquis ein Zwanzigfrankstück, nachdem er die Briefe eingesteckt hatte.

Der Marquis zögerte, das Geld in Empfang zu nehmen, Sein Gesicht spielte ins Grünliche.

„Soll das für den Unglücklichen sein, den Sie gestern heimtückisch von Ihrem Wagen stießen?“ fragte er.

„Nein,“ erwiderte der Graf, „es ist für den Boten bestimmt, welcher mir diese ungebetene Sendung übermittelt. Ich glaube, Sie sind wohl genügend bezahlt, Herr — Herr — ich vermag Ihren Namen nicht zu behalten.“

„Fragen Sie nur die Frau Gräfin,“ zischte Chantilly; „sie kennt meinen Namen fast eben so gut wie die ihrer ehemaligen Geliebten Engelbert und des Künstlers Lotario.“

Ruhig erhob sich der Graf und schritt auf den Marquis zu. Ehe es die Umstehenden verhindern konnten, hatte er demselben eine kräftige Ohrfeige gegeben, daß der Geschlagene in die nächste Ecke flog und schritt nun mit gelassener Würde

zur Thür hinaus. Hinter ihm tobte ein Chaos von Schreien, Fluchen und entrüsteten Rufen.

Lamirowski aber ließ sich in vollendeter Gemüthsruhe vom Portier des Klubs Feuer zu seiner Cigarre geben und erreichte ungehindert die Straße.

In der Rue St. Martin fuhren am andern Tage mehrere Equipagen vor und der Graf empfing die Herren, welche geheimnißvolle Mienen machten, mit ausgesuchtester Höflichkeit. Was sie brachten, kam dem Polen durchaus nicht unerwartet. Sie brachten die Herausforderung des Marquis v. Chantilly, und der Graf entschied sich für ein Duell auf Pistolen mit zwanzig Schritt Distanz. Dann ging er zum Speisen in einen Klub, da die Gräfin unwohl war und sich entschuldigen ließ. Dem Diener, welcher diese Nachricht brachte, trug er auf, der Gräfin zu melden, er würde zum Thee in ihren Gemächern vorsprechen, um ihr sein Beileid auszudrücken.

Zur festgesetzten Stunde trat Lamirowski bei Irma ein und fand sie blaß und verstimmt am silbergeschmückten Theetische. —

Nachdem er zärtlich ihre ringgeschmückte Hand geküßt hatte, nahm er an ihrer Seite Platz."

„Sie sind nicht wohl, meine Theure," begann er in höflich kaltem Tone. „Sie sehen mich darüber betrübt Ich fürchte, Ihnen bekommt das hiesige Klima nicht, und ich hege fast den Gedanken, daß Sie Paris zu verlassen gesonnen sind."

„O nein, im Gegentheil, mein Gemahl," meinte Irma, „ich fühle mich wohler als je. Jener Unverschämte beim Korso hat mich erschreckt, meine Nerven sind ein wenig angegriffen."

„Sie sehen bleich aus, theure Irma, als litten Sie an Kopfschmerzen und Migräne. Dürfte ich Sie um etwas Thee bitten? Sie kannten jenen Menschen durchaus nicht? Etwas Zucker, wenn ich Sie bitten darf."

Irma reichte das Verlangte in graziöser Manier. „Ich habe Ihnen schon einmal versichert, daß ich jenen Menschen noch nie gesehen habe."

„Ich wage nicht, die Wahrheit Ihrer Aussage zu bezweifeln, indeß muß ich mich eines Auftrages entledigen. Bitte um einige Tropfen Rum."

Behaglich mischte der Graf seinen Thee, trank einige Schluck und fuhr dann fort:

„Man übergab mir dieses Päckchen veilchenduftender Briefe. Ich habe einen Blick hineingeworfen, da ich mich vorsehen mußte, daß diese Billets nicht etwa an die unrechte Adresse gelangten, wenn ich sie in Ihre schönen Hände niederlege. Sie gehören in der That Ihnen."

Lächelnd übergab er der Gräfin das blauumwundene Packet.

Irma war noch bleicher geworden, als zuvor. Sie wagte nicht zu antworten, zu athmen. Was wird der Schluß dieser höflichen Rede sein? dachte sie und zitterte.

Lamirowski hatte behaglich seine Tasse Thee geleert. Mit vollendeter Höflichkeit stand er auf und küßte seiner Gemahlin abermals galant die Fingerspitzen.

„Ich will Ihre kostbare Ruhe nicht weiter stören, theure Irma. Nur noch eins erlauben Sie mir zu bemerken. Sollten Sie mich morgen nicht sehen, so lassen Sie mich nicht wieder bei Mademoiselle Rocher, der Prima Ballerina der Großen Oper suchen. Ich werde zuversichtlich nicht dort sein, obgleich ich beabsichtige, jener Dame fortan meine freie Zeit zu widmen, sofern Sie nicht darüber disponiren werden. Nun schlafen Sie recht wohl, auf Wiedersehen."

Damit schritt er durch die hohen Flügelthüren, welche Rosette, die Kammerzofe, mit einem tiefen Knix geöffnet hatte. Herablassend nickte ihr der Graf zu und kniff sie in die Wangen. Dann begab er sich in sein Zimmer, um bis zum Morgengrauen einen recht gesunden Schlaf zu genießen.

Irma weinte die ganze Nacht. Sie war recht krank, die Arme. Auch Rosette konnte nicht daran denken, ein Auge zu schließen. Die Gräfin mochte nicht eine Sekunde allein sein, so fürchterlich war die Bedauernswerthe von der heftigsten Migräne geplagt.

Am anderen Tage fuhr ein geschlossener Wagen durch das Bois de Boulogne. Darin lag ein todter Mann und der hieß Marquis v. Chantilly. — Lamirowski hatte ihn beim ersten Kugelwechsel getödtet.

Mademoiselle Rocher hatte er an diesem Tage eben so wenig gesehen als seine Gattin. Auf das dringende Bitten seiner Freunde zog er es vor, unliebsamer Neugier der Polizei durch eine Reise nach Genf aus dem Wege zu gehen.

Lotario hatte bei dem unglücklichen Fall eine derartige Gehirnerschütterung erhalten, daß er wie todt in das Hospital gebracht wurde. War es nur der Sturz oder die übermäßige Reizung seiner Nerven, oder die Folge von Beidem, ein heftiges Nervenfieber ergriff ihn, so daß der Kranke viele Tage besinnungslos dalag. Die Polizei hatte indessen Recherchen über den Bedauernswerthen angestellt und nach vielem Suchen und Fragen seine Wohnung und seine Verbindungen nach der Heimath ausgespürt. Drei Wochen später langte Cäsar Merletti aus Graz an, um seinen Stiefsohn im Hospital zu rekognosziren. An eine Reise nach der steierischen Hauptstadt war freilich fürs Erste noch nicht zu denken, denn Lotario lag trotz gebrochenem Fieber wie geistesabwesend auf seinem Krankenbette da. Nur allmählich erholte er sich. Seine Geisteskräfte jedoch erhielt er nicht wieder. Das junge Menschenleben war vernichtet. Er glich einer zu früh in sich verfallenen Ruine. Nacht umfing seine Sinne, sein Herz war gebrochen, sein Geist war gestört. Gleichgültig folgte der Kranke, nachdem sein Körper endlich gekräftigt, dem Pflegevater nach Graz, wo er Madame Merletti und Dora antraf.

Das Wiedersehen war erschütternd. Als Dora den geisteskranken Lotario, ihren bewunderten Lehrmeister, ihren Abgott, das Ideal eines Mannes, gebrochen an Körper und Seele wiedersah, schrie sie verzweifelt laut auf und brach in konvulsivisches Schluchzen aus, in welches die Pflegemutter tapfer einstimmte. Aber nur einen Augenblick ließ das starke Mädchen sich hinreißen. Energisch trocknete sie die Thränen und näherte sich Lotario. Liebevoll ergriff sie seine Hand und schaute ihm ins erloschene Auge.

„Mein lieber Herr," flüsterte sie, „erkennen Sie mich nicht mehr?"

„O doch," entgegnete er langsam, sie verstört anblickend, „Du bist, ja Du bist — habe ich Deinen Namen vergessen?"

„Ich bin ja Dora," sagte sie süß schmeichelnd, „Ihre Dulga, das kleine Zigeunermädchen, das Sie so geliebt und aus den Flammen gerettet haben."

„Ja, ganz recht," sagte Lotario freudig, „Du bist meine Dulga, o, ich habe Dich nie vergessen, auch nicht bei ihr — bei ihr — Du wirst mich nicht verlassen und verleugnen, Du gute kleine Dulga?"

„Nie, mein Meister, nie," sagte sie in feierlichem Tone, „ich bleibe stets an Ihrer Seite."

„Aber die Andere ist fort," lallte Lotario traurig, und sein Auge, das eben freudig geblitzt hatte, erlosch wieder, „sie kehrt nimmer zurück, ich sehe sie nicht mehr und liebe sie doch so herzlich. Jetzt bin ich ganz allein; doch nicht, Dora ist ja bei mir. Dora, verlasse mich nicht!"

Aengstlich klammerte er sich mit seinen abgemagerten Fingern an ihren Händen fest und legte seinen Kopf an ihre Brust. — Dora küßte seine Stirn. Eine Thräne fiel auf Lotarios abgezehrtes Antlitz.

„Hier bei diesem theuren Haupte schwöre ich, ihn nie zu verlassen," sprach sie feierlich. „Wehe der Schändlichen, wenn sie meinen Lebensweg je kreuzen sollte, ich räche Dich, Lotario, so wahr ich Dich geliebt habe von der Stunde an, wo Du mich denken gelehrt hast."

Seit dieser Stunde wich Dora nicht mehr von Lotarios Seite. Der Umgang mit ihr schien den Kranken allmählich etwas empfänglicher für die Außenwelt zu machen. Mit ihr verkehrte er gern in seiner stillen Weise, gerieth aber stets in heftige Aufregung, sobald er die scharfe Stimme seiner Mutter hörte. Der Arzt selbst rieth dem Kranken Luftveränderung, er meinte, daß wechselnde Ereignisse seinen Geist aufhellen würden. Deshalb nahm Dora die ihr von verschiedenen Seiten angetragenen Offerten an und Lotario folgte der Kunstreiterin in ihre Engagements. Gehorsam wie ein Kind, ließ er sich von ihr führen und pflegen; der gebrochene Mann hatte keinen eigenen Willen mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Schade, daß man nur die Augen zumachen kann und nicht auch die Ohren.

Edelsteine müssen gefaßt werden. Das allein rechtfertigt schon die — Schneiderinnen.

Die „Häuslichkeit" der Frau ist nur dann etwas werth, wenn sie ihren Quell in der Liebe hat.

Aus der New Yorker Verbrecherwelt.

Skizze von G. van Maelen.

(Nachdruck verboten.)

Die Wohnstätten des lichtscheuen Gesindels, das in stetem Kampf gegen die sozialen Zustände und gegen Recht und Gesetz begriffen ist und mehr ein Nachtdasein als ein Tagesleben führt, finden sich in Newyork in den beiden Extremen, in den belebtesten Gassen an den Hafenkais, und in den einsamsten Gegenden der straßenlosen Felsen, die einen Theil des nordwestlichen Gebietes der Metropole einnehmen, und die erst ganz allmählich beim Weiterdrängen verschwinden. In den letzteren wildromantischen Schlupfwinkeln ist die Miethe billig, da sie gewöhnlich nichts kostet; die Ansiedler schlagen aus gestohlenen Brettern eine rohe Hütte, „Shanty" genannt, zusammen und brandschatzen von ihren Hochburgen aus die dichtbebauten Stadttheile. Ein räudiger Hund bewacht tagsüber den Eingang; aber auch die handfeste irische Genossin vertheidigt die Engpässe nicht ohne Erfolg gegen die eindringende Macht der Knüppelträger oder Polizisten. Die irische Nationalflagge, irgend ein Lumpen, flattert frei und stolz im Winde. Dort auf den Bergen hausen meist nur Kinder der „Niobe der Nationen", Söhne Erins, oder höchstens solche Deutsche, die gänzlich international und selbst in dem „Kleindeutschland" genannten Theil der Stadt unmöglich geworden sind, endlich alle diejenigen, die bei plötzlichen Bluthaten einige Wochen stiller Einkehr aus mancherlei Gründen vorziehen. Um diese „Shanties" herum ziehen sich keine Rosengärten; nur etliche verbogene Zinnkannen und Flaschengerümpel sind malerisch aufgehäuft. Die Kinder übertreffen die berühmten „Araber der Straße" Londons bei weitem durch ihren verwahrlosten Zustand.

Die altersmüden Whiskyhöhlen in der Nähe der „Piers", der Anlegeplätze für die Schiffe, beherbergen das mehr ambulante Verbrecherthum, das gerade im großen Gewühl der Karren und der Menschen seine Sicherheit findet. Dort sind die Gegenden, wo der schreckliche Gin, der dem ahnungslosen Käufer geboten wird, mit narkotischem Gift versetzt ist, dort blühte jahrelang das „Schanghaien". Um diesen Kunstausdruck zu erläutern, genügt eine kleine Geschichte. Ein junger deutscher Handwerker war auf einem Segelschiffe angelangt, es war am zweiten Tag, seit er das gastliche Gestade der neuen Welt betreten. Am Nachmittage schlenderte er in der fremden Riesenstadt einher, um sich die gerühmten Wunder anzusehen; zu seinem Unheil betrat er ein Grogkhaus der schlimmsten Sorte, dessen Wirth später in der Strafanstalt verstorben ist. Der Deutsche war ein hübscher, strammer Bursche; im Laden saß eine Bande von Chinafahrern, deren Schiff in der Nacht abfahren sollte. Nachdem der Gast sein Glas gebrannten Wassers getrunken, schwanden ihm die Sinne; er erwachte erst an Bord des Schiffes und mußte wohl oder übel die lange Reise als Matrose mitmachen. Seitdem die Veranstalter dieses Menschenraubes alle zu Zuchthausblümchen befördert sind und ihre zehn bis zwanzig Jahre zudittirt erhielten, ist der lohnende Erwerbszweig etwas ins Stocken gerathen.

Doch an anderen Spezialitäten mangelt es noch immer nicht. In jenem Gebäude findet sich eine Arena für Hahnenkämpfe, in diesem ein kleiner Zirkus, in dem Pintscher oder kleine Bullenbeißer gegen Ratten losgelassen werden. Beide liebliche Arten des Sports sind verboten und trotzdem natürlich recht beliebt. In der Querstraße prangt eine „Akademie", in der die Straßenbettler zu Gruppen abgerichtet werden. Jahrelang konnte man eine solche in wirklich künstlerisch gelungener Pose in der achten Straße New Yorks bewundern: ein silberweißer Greis mit malerisch herabrieselnden Haarsträhnen, der eine kläglich auswimmernde, zahnlose Spieluhr ab und zu drehte, eine apathisch dreinschauende junge Mutter, ein ewig schlafendes Kind. Jedem Vorübergehenden mußte die „stilvoll" geordnete Gesellschaft auffallen, die jahrelang ihr Unwesen trieb; das auf einen oder mehrere Tage gemiethete Kind lag im leichten Morphiumschlummer, der „Boß", der das Arrangement besorgte, erhielt ein Viertel der nicht unbeträchtlichen Einnahmen. Erst als in mehreren Stadtvierteln ganz ähnliche Schaustellungen eingeleitet wurden, schritt man gegen dieselben ein. Die Polizei? O nein! Die Presse, die in Amerika so oft in segensreicher Weise als moralische Macht ihren Einfluß ausübt.

Die professionellen Spieler, die „Gamblers" der Stadt, schätzt man auf zwanzig- bis dreißigtausend; die feineren dieser Sorte ziert zweifelsohne ein kaffeebrauner oder olivengrüner Sammtrock, den in Deutschland nur diejenigen Künstler zu tragen pflegen, die das dringende Bedürfniß fühlen, sich durch auffallende Kleidung bloßzustellen.

In den gewöhnlichsten Pharaobanken, die nur auf den Neuling oder den „Grünen", wie der technische Ausdruck lautet, berechnet sind, gewinnt der Setzende stets bedeutend und verläßt nicht selten glückstrahlend das Lokal. Der Beneidenswerthe! Sein Gewinnst besteht lediglich aus falschem Geld; er hat aber beim Beginn oder im Verlauf des Spieles sicherlich gutes Geld wechseln müssen, und das ist eine willkommene Beute und kehrt nie wieder. In den feineren Spielhöllen giebt es andere Wege, um Geld an den Mann zu bringen; in den allerfashionabelsten wird kalte Küche und Rothwein für jeden Besuch, mag er spielen oder nicht, gratis verabfolgt; köstlich schwellende Teppiche bedecken den Boden, Marmortische, prachtvolle Spiegel und ornamentirte Geräthe überall .... nur muß man sorgfältig darauf achten, daß kein Gast die Hand an eine gewisse Tasche legt; es ist stets die gewisse Tasche, die den Revolver, die amerikanische Nationalwaffe, birgt.

Originell sind auch die Diebe, die feingekleidet unter der Maske der tiefsten Betrübniß an Leichenfeiern theilnehmen und die Taschen der Leidtragenden bei der Einsegnung des Todten gründlich ausleeren. Doch die absonderlichste Art der New Yorker Hochstapler sind die „Blackmailers", die durch Drohbriefe Geld erpressen. Auch hier nur ein Beispiel: Herr Smith hatte sich mit der Tochter eines hochangesehenen reichen Mannes verlobt; der Tag der Hochzeit war bestimmt. Am Abende vorher erhielt er ein Briefchen, des Inhalts, er möge dem Einsender bis morgen Mittag tausend Dollars auszahlen, widrigenfalls man der Braut von einem gewissen kleinen Verhältniß Kunde geben werde, das Herr Smith vor Jahren gehabt, und so weiter. Der Bräutigam ließ sich einschüchtern; mochte die Angabe wahr sein oder nicht, um öffentlichen Skandal zu vermeiden, zahlte er lieber. Oft wendet sich der Blackmailer direkt an die Braut, unter Umständen an den Schwiegervater — und die meisten Menschen, statt die Polizei zu benachrichtigen, erkaufen das Schweigen. Es ist so unangenehm, wenn der Schleier gelüftet und die Respektabilität verletzt wird! Der Amerikaner der besseren Klassen verzeiht gewöhnlich innere Rohheit und Herzenshärtigkeit leicht, doch das Fehlen der äußeren Form nie.

Poesie-Album.

Meine Hand.

Hättest Du's doch nicht gethan,
Daß Du meine Hand genommen!
Denn ein Sehnen ist entglommen
Ihr von jener Stunde an.

Als sich zagend meine Hand
In den Druck der Deinen schmiegte,
Sich dem stärkern Willen fügte, —
Ahntest Du, was sie empfand?

Ach, sie fühlt' in süßer Scheu
Sich von Deinem warmen Leben
Fest umschlossen und umgeben,
Wohl geborgen, still und treu.

Doch von jener Stunde an
Ist ein Sehnen ihr geblieben
Nach dem stummen Ruh'n und Lieben, —
Hättest Du's doch nicht gethan!

Adele Gründler.

AUS DEM REICHE DES WISSENS

Kann man die Erdwärme praktisch ausnützen?

In einer der letzten Nummern der Zeitschrift „Energie“ wird die Frage erörtert, ob man die ungeheure Kraftquelle, die im feurig-flüssigen Erdinnern enthalten ist, der Menschheit dienstbar machen kann. Kraftaufspeicherung und Kraft-Uebertragung — heißt es am genannten Orte — sind in den letzten Jahrzehnten Momente von so ausschlaggebender Bedeutung geworden, daß die Verbilligung der Erzeugung von Kraft eine Frage von eminenter praktischer Bedeutung geworden ist.

Die Herstellung aller Rohmaterialien gründet sich in letzter Linie auf Anwendung dynamischer Kraftwirkungen und seitdem die elektrische Kraftübertragung ihre praktische Brauchbarkeit erwiesen hat, hat man infolgedessen auch entlegene Kraftquellen, die in den Gebirgswassern unbenutzt sich erschöpften, für die Ausnutzung zu praktischen Zwecken herangezogen. Seit langem ist jedoch bekannt, daß man an jedem Punkte der Erde über einer Kraftquelle steht, welche nahezu unerschöpflich genannt werden kann und nur der Wünschelruthe harrt, welche sie ans Licht befördert. Das ist die Wärme des feurig-flüssigen Innern der Erde, über welchem unsere erstarrte Erdkruste nur eine Decke bildet, welche der Schale des Apfels entspricht. Es sind nur Tiefen, die im Verhältniß zur Größe des Erdballs verschwindend genannt werden müssen, in welchen Temperaturgrade herrschen, die denjenigen in unseren Dampfkesseln entsprechen, Aber diee Unvollkommenheit unserer Werkzeuge und Verfahren verhindern es, daß wir in einigermaßen große Tiefen der Erdkruste gelangen.

Neuerdings wird jedoch der Lösung dieser Frage von Professor Hellock in Amerika näher getreten. Der Plan dieses Gelehrten ist, zwei Bohrlöcher von 4000 Meter dicht nebeneinander niederzusenken und dieselben vermittelst Dynamit an ihrem unteren Ende durch einen Stollen in Verbindung zu setzen und auf diese Weise eine dampfkesselartige Einrichtung zu erhalten. Wenn alsdann in eine solche Vorrichtung in das eine Bohrloch Wasser eingepumpt wird, so wird aus dem anderen Dampf unter gleicher Spannung hervorströmen, gerade wie es im gewöhnlichen Dampfkessel geschieht. Dieser Dampf kann ohne Weiteres zum Betrieb von Dampfmaschinen oder für Wärmezwecke benutzt werden. Der Besitzer einer Petroleummine in Pittsburgh hat sich bereit erklärt, zwei außer Betrieb gesetzte Bohrlöcher zur Ausführung dieses Planes zur Verfügung zu stellen, indem dieselben auf die erforderliche Tiefe von etwa 4000 Meter tiefer gebohrt werden. Man darf diesen Experimenten mit einigem Interesse entgegensehen.

Was die Technik bringt.

Glühkörper-Schützer.

Eine von einer Berliner Firma in den Handel gebrachte einfache Vorrichtung, welche zum Preise von nur 25 Pf. verkauft wird, ermöglicht ein Abnehmen und Aufsetzen des Zylinders, ohne daß der Glühkörper gestreift und verletzt wird. Der Schützer besteht aus einem rundgebogenen in die Brennergallerie passenden Metallstreifen, an welchem ein hoher Drahtbügel derart befestigt ist, daß er eine genaue Führung des Zylinders bildet. Wenn man bedenkt, daß ein bedeutender Theil der Kosten der Gasglühlicht-Beleuchtung auf das Glühkörperbudget fällt, wird man die Neuerung mit Freuden begrüßen.

Künstliches Roßhaar.

Nach einem neuen Verfahren erhält man künstliches Roßhaar, indem ein Faden von Pferdehaardicke aus Baumwolle, Ramie, Cellulose, künstlicher Seide oder dergl. durch ein entsprechendes Lösungsmittel, wie Kupferoxydammoniak, Chlorzink, Aetheralkohol oder Schwefelsäure hindurchgeführt wird. Dadurch werden die einzelnen Fasern des Fadens so erweicht bezw. aufgelöst, daß sie sich zu einem einzigen gleichartigen Faden von glatter geschlossener Oberfläche vereinigen. Dieser Faden wird dann durch eine Erstarrungsflüssigkeit gezogen oder der Luft ausgesetzt, um die weitere Einwirkung des Lösungsmittels aufzuheben und den Faden dauernd zu erhalten. Um etwaige fehlerhafte Stellen des Fadens zu verbessern, wird der gewonnene Faden mit Gummilösung, Gelatine oder Collodium weiter behandelt.

Schutzschirm für Damen-Fahrräder.

Von radfahrenden Damen wird es oft unangenehm empfunden, daß beim Fahren der Wind sich in den Kleidern fängt, und namentlich das Fahren gegen den Wind gestaltet sich für die Damen aus dem erwähnten Grunde geradezu peinvoll. Um diese Uebelstände zu vermeiden, hat eine radfahrende Dame einen Schutzschirm erfunden, welcher den Wind zur Seite des Rades abführt, so daß eine Belästigung der Fahrerin bei Benützung des Schirmes nicht mehr zu befürchten ist. Der Schirm wird an der Vorderradgabel befestigt und kann in beliebigem Winkel zum Rade eingestellt werden. Er kann auch ganz an das Rad herangeklappt oder vom Rade abgenommen werden. Der Schirm kann aus beliebigem Material hergestellt werden, wie auch seine Form dem Geschmack der Radfahrerin angepaßt sein kann.

Ein Tischlein — deck' dich!

Einen Handkorb mit wenigen Griffen in einen Tisch zu verwandeln, ist der Gegenstand einer vom Patentamt angenommenen Patentanmeldung. Der Erfinder verbindet die Seitenwände des Korbes mit dem Boden durch Scharniere, so daß die Wände mit dem Boden in eine Ebene gelegt werden können und dann die Tischplatte bilden, während die Deckeltheile des Korbes aus einzelnen Streben bestehen, welche auseinander gedreht werden können, bis sie die Beine des Tisches ergeben. Die Mittelleisten der die Deckeltheile bildenden Streben werden durch schräg gestellte Stangen mit dem Boden des Korbes bezw. der Tischplatte verbunden, um dem Tisch die genügende Stabilität zu verleihen. Der Tisch kann mit Vortheil bei der Veranstaltung von Picknicks, auf Ausflügen u. s. w. benutzt werden. Doch auch dem Arbeiter, welchem das Mittagbrot gebracht wird, wird der Tisch gute Dienste leisten.

Allerlei Wissenswerthes.

Abnützung der Goldmünzen.

Der jährliche Werthverlust der aus der Zirkulation der Goldmünzen im Handelsverkehr durch ihre Abnützung erwächst, soll sich bei zwanzig Millionen Mark auf achttausend Mark belaufen.

Des Herings Vaterland.

Woher stammt der Hering, der Freund des armen Mannes? Die besten Autoritäten erklären, seine Heimath müsse etwas südlich vom Polarmeere zu suchen sein. Jedes Jahr verlassen die Myriaden des zarten Fisches ihre Heimath zu einem Zuge weiter nach Süden, und nachdem sie Norwegen besucht und seine Fjorde abgeschwommen haben, theilen sie sich in zwei Schwärme, von denen der eine nach der Ostsee, der andere nach der Nordsee weiter zieht, von denen der letztere an allen Küsten Hollands und zuletzt im Kanale erscheint.

Welche Hitze vertragen Lebewesen?

Man glaubte früher, daß bei 50 bis 60 Grad Wärme kein Leben mehr möglich sei. Diese Annahme ist widerlegt. Noch heute finden sich in den Mineralquellen der Pyrenäen faserige Algen, und entwickeln sich bei 61 Grad Wärme sehr gut. Noch mehr! Ein Gelehrter, welcher die Hitze des Düngers untersuchte, hat festgestellt, daß die Mikroben darin noch bei 75 Grad Reaumur lebten. Erst bei 82 Grad hört das Gähren des Düngers und das Leben der Mikroben auf. Es giebt also Lebewesen, welche eine Wärmetemperatur von 75 bis 82 Grad vertragen, eine Hitze, wobei das Eiweiß gerinnt und der Mensch verbrennt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 127
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Dienstag, den 3. Juni 1902.

Deutsches Reich.

Ueber den neuen Kurs in Reuß ä. L. liegt eine Reihe von Nachrichten vor. Die „Reußische Landesztg.“ erklärt: Mit Ende dieses Monats wird die bisherige Leitung der „Landesztg.“ zurücktreten und hat demnach von diesem Zeitpunkt ab keinerlei Einfluß mehr darauf, daß die „Landesztg.“ wie bisher in politischer Beziehung den legitimistisch-föderalistischen Standpunkt weiter vertritt. Ferner wird aus Greiz mitgeteilt: Der Direktor der fürstlichen Landrentenbank Kommissionsrat Jahn, der spezielle Vertraute des verstorbenen Fürsten, ist aus seiner Stellung als Vertreter der fürstlichen Kammer im Landesausschuß abberufen worden. Konsistorialrat Gerold, welcher bei der Beisetzung des Fürsten und auch unmittelbar darauf in einem Damen-Konventikel für die Anschauungen des alten Fürsten eingetreten war und den bevorstehenden Umschwung bedauert hat, wird in Kürze zurücktreten.

Ausland.

Rußland.

Warschauer Blättern zufolge werden Vertreter russischer und preußischer Eisenbahnen demnächst eine neue Beratung abhalten, um über die Frage der Fortführung der Kalischer Bahn bis zur preußischen Grenze zu entscheiden.

Einer anarchistischen Verschwörung soll man in Warschau auf die Spur gekommen sein. Bei den verhafteten Personen, unter denen sich 5 Studenten der Medizin, 2 Chemiker und 13 Offiziere befinden, wurden 40 Dynamitpatronen entdeckt. 26 Schüler des Gymnasiums sind unter dem Verdachte staatsgefährlicher Umtriebe verhaftet worden.

Provinzielles.

Culm, 31. Mai. Weil ihm das Essen im elterlichen Hause nicht schmeckte, ließ sich der noch nicht elfjährige Arbeitersohn Leo Wisotzky aus Kl. Czyste im Gasthause bewirten. Das nötige Geld stahl er seiner Mutter. „Um zu verreisen“, entwendete er ihr 12 Mk., fuhr nach Thorn und verbrachte das Geld so weit, daß er nur eine Fahrkarte bis Kornatowo lösen konnte. Den Rest des Weges mußte er zu Fuß zurücklegen. Bei seinen Raubzügen im Dorfe fielen dem Burschen eine Flasche Kognak, Zigarretten, drei Pfund Butter usw. in die Hände. An einem Bruche hielt er seine Mahlzeit.

Briesen, 31. Mai. Bei der in der hiesigen evangelischen Kirche abgehaltenen Sitzung der Kreissynode der Diözese Briesen erstattete Herr Superintendent Doliva Bericht zu dem vom Konsistorium gestellten Proponendum: „Was kann zur Förderung der Hausandacht geschehen, und wie ist dieselbe zweckmäßig zu gestalten?“ Es wurde beschlossen, ein Flugblatt über den Segen der Hausandacht in 5000 Exemplaren in den Gemeinden der Kirchen-Diözese zu verteilen. Herr Pfarrer Wendland-Hohenkirch berichtete über den Stand der äußern, Herr Superintendent Doliva über die innere Mission, Herr Pfarrer Schmeling über die Thätigkeit des Gustav Adolf-Vereins in der Diözese. Die baldige Einrichtung der geplanten Diakonissen-Stationen in Schönsee und Dembowalonka wurde als dringend wünschenswert bezeichnet. Zu Abgeordneten für die Provinzialsynode wählte die Versammlung die Herren Superintendent Doliva und Kreisschulinspektor Dr. Seehausen. Zum Schlusse wurde beschlossen, den Ersatz der Fuhrkosten für dienstliche Fahrten der Geistlichen und die Erhöhung des jährlichen Anfangsgehalts der Geistlichen, auch in neubegründeten Pfarrstellen, von 1800 auf 2100 Mark zu beantragen. — Von einer Kuh des Besitzers Korthals in Scheyn wurde ein Kalb mit zwei ausgewachsenen Köpfen geboren. Es verendete bald nach der Geburt.

Strasburg, 31. Mai. Am Donnerstag tagte hier unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten Mehlhose-Löbau die Kreissynode; 30 Mitglieder waren versammelt. — Am Freitag wurde in Gorzno das 25jährige Bestehen der evangel. Kirche, verbunden mit einem Gustav-Adolf-Fest, gefeiert. — Die Einweihung der neuerbauten evangelischen Kirche in Forsthausen hiesigen Kreises soll am 20. Juni d. J. erfolgen. — In der Drewenz ertrank gestern der 8jährige Schüler Wladislaus Federowicz.

Stolp, 31. Mai. Beim Holzfahren fiel der Halbbüdner Wilhelm Neizki aus Kublitz auf der Chaussee vom Wagen so unglücklich, daß er einen Schädelbruch erlitt und sogleich starb. Neizke war 50 Jahre alt und verheiratet.

Königsberg i. Pr., 31. Mai. Wie die „Hartungsche Zeitung“ meldet, hat der Rektor Hollack im königlichen Forst ein Gräberfeld entdeckt, in welchem sich 150 Urnen befanden, die allerdings zum größten Teil beschädigt waren. Ferner wurden eine Anzahl von Messerklingen, Lanzenspitzen, Gewandnadeln, Gürtelschnallen, viele Perlen aus Bernstein, Thon und Glas, sowie eine römische Münze aus der Zeit Kaiser Gordians III. (238 bis 240) gefunden. Der Fund wurde dem Prussia-Museum überwiesen.

Bromberg, 30. Mai. Frau Staatsminister Gräfin von Posadowsky veranstaltet am 16. und 17. Juni in Berlin ein Gartenkonzert, wovon ein Drittel der Einnahme wiederum dem Baufonds des Lehrerinnenheims in der Provinz Posen zufließen wird. — Der Frühjahrsgautag des Gau 25 (Posen) des deutschen Radfahrerbundes fand am 25. d. M. in Posen statt. Das 100 Kilometerrennen soll am 24. August auf der Strecke Schneidemühl-Posen, das Gaumannschaftsfahren auf der Strecke Posen-Gnesen stattfinden. Als Bundesausschußmitglieder wurden die Herren Mattheus-Posen und Jungfer-Gnesen und als Ersatzmänner Hildenbrandt-Bromberg und Braun-Posen gewählt. Zum Gauvorsitzendenkongreß, welcher am 1. Juni in Magdeburg stattfindet, wird der Gauvorsitzende Herr Mattheus-Posen entsendet werden. Es soll mit der in Breslau erscheinenden „Schlesischen Radfahrerzeitung“ in Verbindung getreten werden, welche dann eventuell den Titel „Ostdeutsche Radfahrerzeitung“ führen soll. Ein Antrag des Radfahrervereins Ostrowo, „den Gau in Bezirke einzuteilen“, wurde abgelehnt. Das diesjährige Gaufest wird am 3. und 4. August in Thorn stattfinden; die Vorbereitungen dazu sind den Thorner Radfahrervereinen übertragen worden.

Lokales.

Thorn, 2. Juni 1902.

— **Personalien.** Der Regierungsrat Schmucks in Danzig ist dem königlichen Oberpräsidium in Danzig überwiesen worden. Der Staatsanwaltschaftsrat Hagemann in Limburg a. d. Lahn ist zum Ersten Staatsanwalt bei dem Landgericht in Graudenz ernannt worden. Dem Referendar Wilhelm Baum in Langfuhr ist zum Zweck seiner Uebernahme in die allgemeine Verwaltung die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste erteilt worden.

— **Ausrüstung der D-Zugwagen mit Extinkteuren.** Der Eisenbahnminister hat bestimmt, daß nach dem günstigen Ausfall der Versuche mit dem Extinkteur von Gantsch jeder D-Zugwagen mit einem solchen auszurüsten ist.

— **Der zehnte Verbandstag der Feuerbestattungs-Vereine deutscher Sprache** wird am 6., 7. und 8. September in Danzig tagen. Aus allen Teilen Deutschlands, sowie aus Oesterreich und der Schweiz werden Delegierte erwartet. Die Verhandlungen werden unter dem Vorsitz von Rechtsanwalt Dr. Brackenhoeft-Hamburg stattfinden.

— **Der Eisenbahnminister** hat kürzlich den Eisenbahndirektionen die Beachtung früherer Erlasse, betreffend die Anbringung von Preistafeln an den Schänk- und Speisetischen, sowie an den fahrbaren Buffets der Bahnhofswirte und Aufstellung von Erfrischungstischen auf den Bahnsteigen in Erinnerung gebracht, da hierdurch die Bedienung der Reisenden an den Bahnhofsbuffets wesentlich erleichtert und beschleunigt wird. Beim Verkauf von Wein in Flaschen, von frischem Obst und dergl. empfehle es sich, die Preise in deutlicher Weise an den Gefäßen, in denen der Gegenstand angeboten wird, angeben zu lassen.

Gemeinnütziges.

† Wie schützt man sich vor Krankheiten? Wenn du dich vor Krankheiten schützen willst, so beachte streng folgende Regeln: 1. Halte den Kopf kühl, die Füße warm. 2. Das Auge schwäche nicht durch Lesen und Schreiben in der Dämmerung und im Sonnenlichte. 3. Das Ohr hüte vor starken Erschütterungen. 4. Die Zähne reinige oft des Tages über, besonders nach jeder Mahlzeit, knacke keine Nüsse auf, reiße keine Fäden ab, iß keinen harten Zucker und keine heiße oder eiskalte Speise, denn das schadet dem Magen und den Zähnen. 5. Genieße gute, nahrhafte und kräftige Speisen. Iß dieselben langsam und kaue sie tüchtig, damit sie gut verdaut werden. Sei mäßig im Essen und Trinken. 6. Atme immer möglichst gute, reine Luft. Atme durch die Nase, so kommt die Luft mehr erwärmt und gereinigt in die Lunge. 7. Stärke die Muskeln durch fleißige Arbeit, durch Schwimmen, Rudern, durch Laufen, durch Springen, durch Spielen. 8. Die Nerven stärke durch Bewegung in frischer Luft, durch kühle Waschungen und Bäder, durch guten Schlaf und durch Ruhe nach der Arbeit. 9. Laß viel frische Luft in die Wohn- und Schlafzimmer. 10. Wechsle oft deine Leibwäsche. 11. Nasse Kleider und Strümpfe ersetze sobald wie möglich durch trockene. 12. Halte den Körper recht reinlich und sauber und nimm oft eine Ganzwaschung oder ein Bad vor. 13. Sei vorsichtig bei solchen Handlungen, die möglicherweise deine Gesundheit und dein Leben gefährden können, z. B. beim Baden, Fahren, Wasserfahren 2c. 14. Vermeide mit solchen Dingen umzugehen, mit denen du nicht Bescheid weißt, z. B. mit Feuergewehren, Schießpulver, schneidenden Werkzeugen 2c. 15. Sitze beim Schreiben und Lesen gerade, damit der Brustkasten nicht verengt und die Lunge nicht verkümmert wird. 16. Meide starke Reizmittel wie starken Kaffee und Thee, schweres Bier und Branntwein. 17. Wenn du erhitzt bist, so hüte dich vor Zugluft und trinke kein kaltes Wasser, sondern warte, bis du abgekühlt bist.

† Die Gefährlichkeit der Insektenstiche, denen man mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit wieder ausgesetzt ist, scheint noch immer nicht genügend bekannt zu sein. Die Insekten, die sich auf unsere Haut setzen, nähren sich nicht nur von den Säften lebender, sondern auch toter Tiere, saugen also gelegentlich sogenanntes Leichengift. Durch die Insektenstiche kann derartiges Gift auf den Menschen übertragen und Blutvergiftung erzeugt werden, die oft den Tod zur Folge hat. Da hilft nun am besten Salmiakgeist, den man sofort in die Wunde reibt. Es empfiehlt sich daher, auf Spaziergängen stets ein Fläschchen Salmiakgeist bei sich zu tragen.

Marga.

Roman von C. Crone.

46] (Nachdruck verboten.)

„Du magst recht haben. Ich fühle selbst, daß ich mich kaum aufrecht halten kann.“

Sorgsam, wie eine Mutter, bettete Fanny die zitternde Gestalt auf das Sofa, deckte sie zu und verhüllte die Fenster. Dann schlich sie hinaus und zog die Thür leise hinter sich zu.

Noch ehe die junge Frau ihre Zimmer erreichte, stand Marga jedoch wieder auf den Füßen. Sie verschloß die Thür und begann auf und ab zu wandern, die Hände gegen die Brust gedrückt, als könne sie dadurch das Pochen des Herzens dämpfen.

Als Fanny die Thür zu ihrem Salon aufmachte, blieb sie auf der Schwelle stehen, unfähig, einen Schritt weiter zu gehen.

Mitten im Zimmer, die linke Hand leicht auf den Tisch gestützt, stand Hannibal.

Der Zögernden entgegengehend, ergriff er ihre Hand und zog sie in das Zimmer hinein.

„Ich habe hier auf Dich gewartet, Fanny, um Dich zu bitten, die Vorbereitungen für unsere Abreise zu treffen. Heute abend fahren wir nach Ulmenhof.“

Eine heiße Röte stieg in Fannys Gesicht auf und die Hand suchte nach einem Stützpunkt.

„Wir?“

„Ja. Seine Hoheit ist bereits davon unterrichtet, daß eine unvorhergesehene Veranlassung uns nach Hause ruft.“

„Du mußt allein reisen“, antwortete Fanny, die nur mühsam die äußere Ruhe bewahrte. „Ich — kann Dich — nicht begleiten.“

Langsam bahnten die Worte sich einen Weg über die herb geschlossenen Lippen; wenn auch die Augen zum ersten Mal seit langer Zeit dem Gatten den vollen Blick zuwandten.

Aber sogleich wandte sie sich wieder ab; denn Fanny hatte in einen Himmel geschaut, und der gehörte ihr ja nicht.

„Weshalb nicht, Fanny?“

„Ich — habe es mir vorgenommen, mit Marga auf einige Zeit zu Pastor Biehler zu gehen. Der Brief liegt fertig, der meine Ankunft im Pfarrhause meldet.“

„Dann bitte ich Dich, den Brief nicht abzuschicken.“

„Das darf ich nicht unterlassen.“

Warum er ihr doch diese Qual bereitete?

„Fanny!“

Die junge Frau schloß schwindelnd die Augen. Noch einen solchen Tonfall der Stimme und sie würde in ohnmächtiger Schwäche zusammenbrechen.

Das mochte wohl auch aus ihrem tief erblassenden Antlitz ersichtlich sein, denn Hannibal trat hastig an ihre Seite und legte wie schützend seinen Arm um die schwankende Gestalt.

„Meine Fanny, wir haben beide gefehlt, aber noch ist es nicht zu spät, zu bekennen, daß wir Thoren waren. In Zeit und Ewigkeit gehören wir zusammen und vor dieser Gewißheit versinkt alles, was uns getrennt hat. Ich weiß, Du denkst wie ich, und jede fernere Stunde des Lebens soll es bestätigen, daß des einen Glück auch das des anderen in sich schließt.“ Er zog sie in seine Arme und drückte seine Lippen auf ihr glänzendes Haar.

Fanny wollte sich frei machen, aber Hannibal hielt sie fest. Sie versuchte zu sprechen, aber sie brachte kein Wort hervor. Wieder hob sie den Blick zu dem Gatten empor, dann legte sie stumm die Arme um seinen Nacken und barg den Kopf an seiner Brust.

Auf dem kleinen Ecksofa saßen sie Hand in Hand. Fragen und Antworten, Klagen und Frohlocken lösten sich ab, bis nach geraumer Zeit ein leises Klopfen an der Thür daran mahnte, daß die Toilette angefangen werden mußte.

„Schon Mittag“, sagte Fanny und sah nach der Uhr.

Hannibal legte den Arm um ihre Schulter.

„Morgen, Fanny, sitzen wir am eigenen Tisch in dem lieben, alten Heim.“

„Auf dem Ulmenhof“, nickte sie ihm zu. „Dann wirst Du mir auch sagen, woher Du weißt — daß —“

„Nun, Fanny?“

„Daß ich Dich lieb hatte?“

„Aus Deinem eigenen Munde, Geliebte. Ich saß am offenen Fenster im Bibliothekzimmer, als Du mit Marga sprachst, und — zürnst Du mir, daß ich blieb, um das zu hören, wonach ich mich so lange gesehnt?“

Der Klang einer Glocke, die zum ersten Mal das Zeichen für die nahende Tafelzeit gab, verschlang das leise gesprochene „Nein“ aus dem Munde der jungen Frau, aber in dem strahlenden Blick der lichtbraunen Augen lag eine Antwort, die auch ohne Worte beredt genug war. Marga hatte unterdessen mit einer wachsenden Unruhe gerungen. Hatte sie zu eigenmächtig gehandelt? Würde, was sie gewollt, gelingen? Fanny kam nicht, wie sie versprochen hatte; ob das ein gutes Zeichen war? — Ach, die vielen Fragen und keine Antwort! Jetzt das erste Läuten. Das duftige Kleid wurde schnell übergeworfen. Eine Blume in das weiche Blondhaar, und eine in dem Gürtel befestigt. Gottlob, auf Sonnenblick waren die Toiletten keinen besonderen Vorschriften unterworfen. Margas Finger bebten, daß sie kaum eine Nadel feststecken konnte. Sie hatte jedoch die Jungfer fortgeschickt. Sie war zur Zeit nichtimstande, einen fremden, teilnahmslosen Menschen um sich zu haben. Es läutete zum zweiten Mal. Fanny kam immer noch nicht. Ach, möchte das heiligste Glück sich ihr doch zu eigen gegeben haben, so voll und ganz, wie sie es für die junge Frau erflehte! Mit dem dritten Glockenschlag öffnete Marga die Thür und trat in die Vorhalle. Von der anderen Seite kamen Hannibal und Fanny ihr, Arm in Arm, entgegen. „Wissen Sie, Fräulein Marga, daß wir Sie hier allein zurückzulassen gedenken?“ begann er mit einem Blick auf seine Frau, der alle ihre Sorge zerstreute. „Morgen sind wir zu Hause.“

„Einen guten Entschluß kann man nie schnell genug ausführen, Herr Baron“, erwiderte Marga lächelnd. „Selbstverständlich muß ich mich dann mit der Einsamkeit abfinden, so gut es geht.“

Fanny hatte Marga aufmerksam angesehen.

Sie zog sie mit durch die Vorhalle.

„Singvögelchen, Du mußt Deine Züge besser in der Gewalt haben, wenn Du etwas verbergen willst“, flüsterte die junge Frau leise, indem sie sich zu Marga hinüberbeugte. „Ich glaube, Du fängst an, Dich mit Intriguen zu beschäftigen. Später sollst Du mir beichten.“

Wäre Ihre Exzellenz, die Oberhofmeisterin, zugegen gewesen, sie würde mit sichtlicher Entrüstung das glückselige, klingende Lachen „respektlos“ genannt haben, das jetzt vor den weitgeöffneten Flügelthüren zum Speisesaal erklang.

Achtzehntes Kapitel.

Dragoner-Karl und Grauchen, ein kleiner, struppiger Schimmel, mit kurzen, dicken Beinen und einem Fell, das jeder Pflege spottete, waren in dem Dorf an der Haide allbekannte Gestalten.

Der erstere, als Waisenkind in der Gemeinde aufgewachsen, machte in seinen jungen Jahren als Dragoner einen Feldzug mit, aus dem er zwar mit einem Ehrenzeichen auf der Brust aber auch einem invaliden Körper zurückkehrte. (Fortsetzung folgt.)

Die neue Frau.

Von Louise Schulze-Brück,

(Nachdruck verboten) Berlin, 30. Mai.

(Schluß.)

Und die Kleider selbst? Diese Etamine- und Voilekleider, die in den zartesten Farbentönen märchenhaft über den mattfarbenen, seidenen Unterkleidern schillern, und mit kostbaren Spitzeninkrustationen, Einsätzen und mühsamen Hohlnähten überreich verziert sind; diese duftigen Battist- und Organdykleider, die ersteren in weiß, crême und écru, die Organdys mit den entzückendsten Blumenmustern in den Stilen aller Zeiten und Moden, ebenfalls noch bereichert mit köstlichstem Spitzenschmuck, eins haben sie alle gemein, die unendliche Mühe, die ihre Herstellung kostet. Es gilt nicht mehr als „chik", die unvermeidlichen Säumchenverzierungen mit der Maschine zu nähen. Diese Säumchen dürfen sogar an den Wollkleidern nicht mehr tadellos glatt, am wenigsten festgeplättet sein; sie müssen ein wenig kraus — gerunzelt — aussehen. Nur für Hemdblousen sind solche glatte Säumchen noch gestattet, die als Dutzendwaren in den Handel kommen. Die Hohlnähte und verzierten Nähte sind natürlich mit der Hand gearbeitet, teils in wirklich ausgezogenen Stofffäden. Die letzteren sind natürlich die mühsamsten und deshalb auch elegantesten. An den klaren Kleidern, die ja ganz lose Taille haben, ist überhaupt keine Maschinenarbeit! Die einzelnen Teile sind durch Hohlnähte oder Ziernähte verbunden, eine richtige Naht haben nur die Schultern und die Aermel.

Unendlich viel schmale Bändchengarnituren werden verwendet, besonders schwarze Sammetbänder, die den hellen Toiletten einen eigenartigen, an das Rokoko erinnernden Reiz geben. Ein blaßblaues Organdykleid war beispielsweise am Rocksaum mit einer oben in Wellen auslaufenden Serpentingarnitur besetzt, die von solchen Sammetbändchen schmal gestreift war. Den oberen Abschluß des Wellenrandes bildet ein écru Spitzenauflage, in den Rand waren große Carreaus von écru Battist mit Spitzenverzierungen eingesetzt. Die lose Taille, die ein Pattenschößchen aus Battist hatte, war in Form eines Dreieckes auf einen Sattel von écru Spitzen aufgelegt und anscheinend auf jeder Schulter mit drei Sammetbändern gehalten, die von der Taille aus über den Sattel laufen und mit winzigen Schnallen befestigt waren. Die reich mit Spitzen verzierten, halblangen Aermel hatten einen Bausch von grauem Battist mit schwarzen Sammetbändern. Der Hut von dunkelgrauem Bast ist an einer Seite sehr stark aufgeschlagen und sehr dicht mit schwarzem Sammetbändern besetzt, die ebenfalls durch Straßschnallen verbunden scheinen. Weißer Malines-Tüll in ganzen Wellen bedeckt fast völlig Kopf und Krempe und scheint mit zwei wundervollen Straßnadeln zusammengehalten zu sein. Ein Strauß von schwarzen Sammet-Chrysanthemen vervollständigt die Garnitur.

Eine einfache Sommertoilette aus écru hat einen Besatz von sehr feinen Battist-Stickerei auf dem eigenartigen Kragen, der hinten in Matrosenform ausläuft, vorn sich verschmälernd, bis in den Gürtel reicht. Der Einsatz der Taille ist von einer wundervollen, sehr bunten chinesischen Stickerei gebildet, die in dieser Saison außerordentlich beliebt ist. Aus dieser goldverzierten Stickerei sind auch Stehkragen und Aermelmanschetten hergestellt, während der Aermelbausch aus Stickerei besteht. Dies Kleid, das aus weißem Taffet gearbeitet ist, ist von einer sehr diskreten Eleganz und wirkt außerdem durch die bunten Stickereifarbentöne höchst apart.

Den stärksten Gegensatz zu dieser zarten Toilette bildet ein Kostüm aus hochrot und schwarz gestreiftem hauchdünnen Battist, das für Seebäder oder Badekonzerte bestimmt ist. Es ist durchaus in Falten gelegt, so daß der rote Streifen nach innen liegt und nur je nach dem Fall der Falten zu sehen ist, hat ein Futter von hochrotem Taffet, einen sehr stark geschweiften Serpentine-Volant, der durch eine gezackte crême Guipure-Spitze mit dem Rock verbunden ist, und ebenfalls einen der hochmodernen großen Kragen, der in Zackenform auf die Taille fällt und durch eine untere Spitzengarnitur so ergänzt wird, daß der Taillenstoff nur in Form eines sehr kurzen Bolero-Jäckchen sichtbar wird. Ein sehr schmaler Taillenbausch mit feuerrotem Chiffon und eben solchen Aermelbauschen, sowie schwarz-taffetne Aermelstulpen vervollständigen diese höchst moderne Toilette, zu der eine große Toque aus sehr rauhem crêmefarbenen Stroh, die einzig durch ein aufs Haar fallendes großes Bouquet aus schwarzen Sammetorchideen garniert ist, getragen wird.

Und nun ein viertes Kostüm das den Typus der am Anfang geschilderten „neuen Frau" am ausgeprägtestem zeigt. Der Rock ist aus ganz feinplissiertem Seidenleinen gearbeitet, dem in sehr großen Mustern aufgesetzte schmale Spitzeneinsätze aufgenäht sind. Die Taille hat einen angesetzten langen Serpentineschoß mit Taschenpatten, die Tournürehalter sind hier augenscheinlich nicht mehr flach, sondern so röhrenförmig, daß die unverfälschte Tournürenform sehr deutlich hervortritt. Der vordere Taillenbausch, der aus der ganz in Stickerei gehaltenen Taille sehr faltig hervorquillt und am Halse durch ein sehr reiches Jabot noch mehr hervorgehoben wird, verlängert die Taille so stark, daß sie bis zum Ansatz des Schoßes zu reichen scheint. Die Haltung wird dadurch äußerst charakteristisch, die Figur ist völlig verändert, die ganze Silhouette genau so, wie sie die „neue Frau" haben muß.

Wenn also die Leserin modern sein will, so möge sie sich die Anforderungen einprägen, die die Mode an die neue Frau stellt! Oberkörper stark nach vorne, Unterkörper stark rückwärts, Ellbogen angedrückt, Gürtel hinten hoch, vorn sehr tief! Und vor allen Dingen vergesse sie die Tournürenfalten nicht! Und eins möge der Leserin drigend ans Herz gelegt sein, sie mache diese Tournürenfalten nicht zu flach! Sie würde sonst vielleicht in ein paar Wochen wieder ein paar neue mehr röhrenförmige Falten einheften müssen! Man will doch nicht zurückstehen! Man will doch auch modern sein! Eine neue Frau — die neue Frau!!!

Standesamt Thorn.

Vom 25. bis einschl. 31. Mai d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Tochter dem Schneider Peter Zegarski. 2. Sohn dem Rangierer Ferdinand Wunsch. 3. Tochter dem Schneidergesellen Teophil Templin. 4. Sohn dem Polizeisergeanten Friedrich Schwinkowski. 5. Sohn dem Kgl. Stabsarzt Dr. Friedrich Müller. 6. Sohn dem Kgl. Gymnasial-Oberlehrer Dr. Franz Prowe. 7. Sohn dem Fuhrmann Friedrich Henkelmann. 8. Tochter dem Arbeiter Anton Leszczenski 9. Tochter dem Tischler Anton Grzegorski. 10. Sohn dem Arbeiter Vincent Donarski. 11. Sohn dem Arbeiter August Brandt. 12. Tochter dem Arbeiter Anton Kerski. 13. uneheliche Tochter. 14. Tochter dem Schiffseigner Wladislaus Wisniewski.

b. als gestorben: 1. Arbeiter Anton Piontkowski, $35\frac{1}{3}$ Jahre. 2. Joseph Romanowski, $3\frac{1}{2}$ Mon. 3. Kaufmann Franz Kramer, $32\frac{1}{3}$ Jahre. 4. Lazarett-Oberinspektor-Witwe Anna Hupperz geb. Föhr, $64\frac{3}{4}$ Jahre. 5. Getreidemakler-Witwe Pauline John geb. Brojahn, $69\frac{3}{4}$ Jahre. 6. Musketier im Inft.-Regt. Nr. 176 Heinrich Lehde, $23\frac{2}{3}$ Jahre. 7. Hospitalitin Louise von Pelchrzim geb. Ruhncke, $69\frac{3}{4}$ Jahre. 8. Elisabeth Grabowski, $1\frac{1}{2}$ Jahre. 9. In der Weichsel aufgefundene unbekannte Leiche einer erwachsenen weiblichen Person.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Schuhmacher Franz Wojciechowski mit Witwe Franziska Kowalkowski geb. Borkowski. 2. Bautechniker Paul Wehner-Bromberg und Katharina Rautenberg. 3. Straßenbahn-Wagenführer Vitus Bolka und Stanislawa Kozielek-Klein Salzdorf. 4. Arbeiter Eduard Schlaak und Auguste Litkowski, beide Culmsee. 5. Steuermann Xaver Mianowicz und Marionna Rzyszkowski.

d. ehelich verbunden sind: Keine.

Erledigte Stellen für Militäranwärter. Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, zwei Landbriefträger, je 700 Mark Gehalt und der tarifmäßige Wohnunsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1000 Mark. Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Postschaffner, 900 Mark Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 Mark. Pr.-Stargard, Magistrat, Schuldiener an den städtischen Volksschulen, Vergütung 400 Mark und freie Wohnung und Beheizung. Stolp (Pomm.), Polizei-Verwaltung, Polizeisergeant, 1200 Mk. Jahresgehalt steigend von 3 zu 3 Jahren um 100 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1500 Mark und freie Dienstkleidung und Ausrüstung und nach Ableistung der Probezeit 200 Mark jährlich Wohnungsgeld. Thorn, Magistrat, Nachtwächter, im Sommer 45 Mark, im Winter 50 Mark monatlich; geliefert wird Lanze, Seitengewehr, im Winter eine Burka.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 31. Mai 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: transito bunt 740 Gr. $133\frac{1}{2}$ Mk.
Roggen: inländisch grobkörnig 702—740 Gr. 150 Mk.
Gerste: inländisch große 709 Gr. 129 Mk
Erbsen: inländisch weiße 165 Mk.
Bohnen: inländische 146 Mk.
Wicken: transito 118 Mk.
Hafer: inländischer 157—158 Mk.
Kleie: per 50 Kilogr. Weizen- 4,50—4,65 Mk.,

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 31. Mai.

Weizen 175—179 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, alter Winterweizen ohne Handel. Roggen, gesunde Qualität 145—149 Mk. — Gerste nach Qualität 120—124 Mk., gute Brauware 125—128 Mk. — Erbsen Futterware 145—158 Mk., Kochware 180—185 Mk. — Hafer 140 bis 147 Mk., feinster über Notiz.

Hamburg, 31. Mai. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per Mai —, per September $30\frac{3}{4}$, per Dezember $31\frac{1}{2}$, per März $32\frac{1}{4}$. Umsatz 1500 Sack.

Hamburg, 30. Mai. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Mai 6,20, per Juni $6{,}22\frac{1}{2}$, pr. August $6{,}42\frac{1}{2}$, per Oktober 6,75, per Dezember 6,90, pr. März $7{,}12\frac{1}{2}$.

Hamburg, 31. Mai. Rüböl ruh., loko 55. Petroleum beh. Standard white loko 6,70.

Magdeburg, 30. Mai. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 7,15—7,35. Nachprodukte 75% ohne Sack 5,20—5,40. Stimmung: Stetig. Kristallzucker I. mit Sack 27,70. Brodraffinade I. ohne Faß 27,95. Gemahlene Raffinade mit Sack 27,70. Gemahlene Melis mit Sack 27,20. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Mai 6,15 Gd., $6{,}22\frac{1}{2}$ Br., per Juni $6{,}22\frac{1}{2}$ bez., 6,20 Gd., per August 6,45 bez., $6{,}42\frac{1}{2}$ Gd., per Okt.-Dez. 6,85 Gd., 6,90 Br., per Januar-März 7,05 Gd., 7,10 Br. Ruhig.

Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 31. Mai. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 4398 Rinder, 1288 Kälber, 873 4 Schafe, 8208 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für ein Pfund in Pfennig): Rinder. Ochsen: a) 60 bis 64 M., b) 54 bis 59 M., c) 51 bis 53 M., d) 48 bis 50 Mark; Bullen: a) 56 bis 60 M., b) 50 bis 54 M., c) 47 bis 50 M.; Färsen und Kühe: 1. a) — bis — Mark, b) 52 bis 54 M., 2. 49 bis 51 M., 3. 46 bis 48 M., 4. 40 bis 44 M. — Kälber. a) 74 bis 78 Mark, b) 60 bis 64 M., c) 48 bis 52 M., d) 42 bis 46 M. — Schafe. a) 61 bis 64 M., b) 57 bis 59 Mark, c) 52 bis 56 M., d) — bis — M., e) — bis — Mk. Schweine. a) 57 bis 58 M., b) — bis — Mark c) 1. 55 bis 59 M., 2. 53 bis 54 M., d) 53 bis 53 Mk.

Sicher und schmerzlos wirkt das **echte Radlauersche Hühneraugenmittel,** d. i. 10 Gr. 25 proz. Salicyl-collodium mit 5 Zentigr. Hanfextrakt. Flasche 60 Pfg. Nur echt mit der Firma: **Kronen-Apotheke Berlin.** Depot in den meisten Apotheken.

Bekanntmachung.

Die **Erhebung des Schulgeldes** für die Monate April, Mai, Juni cr. wird in der höheren Mädchenschule am Montag, den 2. Juni cr., von morgens 9 Uhr ab, in der Knabenmittelschule am Dienstag, den 3. Juni cr., von morgens $8\frac{1}{2}$ Uhr ab, in der Bürgermädchenschule am Mittwoch, den 4. Juni cr., von morgens $8\frac{1}{2}$ Uhr ab erfolgen.

Thorn, den 29. Mai 1902.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht: daß gemäß Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder vom 22. März 1895 für die Bäckereibetriebe der Beginn der Ruhezeit an Sonn- und Festtagen auf 7 Uhr morgens festgesetzt worden ist.

Thorn, den 7. Mai 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Thorner Schirmfabrik

Rudolf Weissig

Brücken- und Breitenstraße-Ecke. Stets Neuheiten in **Sonnen- und Regenschirmen.** Reichhaltige Auswahl in **Fächern und Spazierstöcken.** **Größtes Lager am Platze.** Reparaturen sow. Beziehen der Schirme schnell, sauber und billig.

Wer schnell u. **billig Stellung** finden will, der verlange per Postkarte die „**Deutsche Vakanzen-Post**" in Eßlingen.

Viel Geld verdienen Hausierer 2c. durch **J. Zentel.** Straßburg Elf.

Sohn, hier hast Du meinen Speer, —
Meinem Arm ist er zu schwer. —
Sohn, hier hast Du auch mein Rad, —
Hab's gefahren früh und spat; —
Sturmvogel ist nicht klein zu kriegen, —
Auf ihm wirst Du noch manchmal siegen!

Nähmaschinen in vorzügl. Konstruktion.
Unsere Preisliste ist hochinteressant und lesenswert.
Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel,
Gebr. Grüttner. Berlin-Halensee 33.

Bad Warmbrunn Seit Jahrhund. bek. u. berühmt. Kur- u. Badeort am Fusse d. Riesengeb. — Bahnstation. — 6 schwefelh. Thermalquellen. Hervorr. Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Nerven-, Frauenkrankheiten, Nieren- u. Blasenleiden. Saison Mai/Oktober. Prosp. gratis durch die **Badeverwaltung.** Brunnen Versandt „Neue", „Kleine Quelle", Tafelwasser „Ludwigs-Quelle durch **Herm. Kunicke** in **Hirschberg i. Schl.**

Schering's Pepsin-Essenz
nach Vorschrift vom Geh.-Rath Professor **Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen an **nervöser Magenschwäche** leiden. **Preis $\frac{1}{1}$ Fl. 3 M., $\frac{1}{2}$ Fl. 1,50 M.**
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.
Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Niederlagen: **Thorn:** Sämmtliche Apotheken. **Mocker:** Schwanen-Apotheke.

Aachener Badeöfen D.R.P. über 70,000 im Gebrauch.
HOUBENS Gasheizöfen
Vertreter an fast allen Plätzen.
J. G. Houben Sohn Carl AACHEN. Prospekte gratis.
U. a. zu beziehen durch **Rob. Tilk.**

2 Silberspinde, auch zum Putzgeschäft geeignet, sowie **1 Tombank m. Glasaufsatz** sind sofort billig zu verkaufen bei **S. Grollmann.** Elisabethstr. 8.

Gef. möbl. Zim. f. 1—2 Hrn., a. W. Pension Gerechtestraße 17, III l.

Möbl. Zim. zu v. Tuchmacherstr. 14.

Gr. g. möbl. Zim. m. sch. Auss. bill. z. v. Altstädt. Markt 28, III. Zu erfr. bei **M. Suchowolski,** Seglerstraße 31.

Königsberger Hartungsche Zeitung.
Gegründet 1640.
Aelteste und anerkannt bedeutendste Zeitung in Ostpreussen, vorzugsweise in den gebildeten und kaufkräftigen Kreisen der Bevölkerung verbreitet.
Bezugspreis: Mk. 3,75 pro Vierteljahr (ohne Bestellgeld).
Inserate überaus wirksam! Zahlreiche Anerkennungen langjähriger Inserenten.
Insertionspreis: Petitzeile 30 Pf., Reklamen 60 Pf., Wohnungsanzeigen und Arbeitsmarkt 15 Pf.

Geschäftsbücher von **Edler & Krische** HANNOVER vorräthig bei **K. Zablocki** Thorn.

Schöne **Sommerwohnung,** 3 Zimmer und Zubehör, gr. Garten, nahe der Elektrischen vermietet **P. Gehrz,** Mellienstr. 85.

Der von Herrn **Heinrich Arnoldt** innegehabte **Laden** ist per 1. Oktober zu vermieten. **A. Stephan.**

Laden nebst **Wohnung,** für jedes Handw. passend Coppernicusstr. 8, **Wohnung,** Hochpart., 3 Stub., Küche nebst Zubeh., sowie **1 gr. Lagerkeller,** Seglerstr. 25 von sofort zu vermieten. **Raphael Wolff,** Seglerstraße 25.

Eine herrschaftliche **Wohnung** **Bromberger Vorstadt,** Schulstr. 10/12 von 6 Zimmern u. Zubehör, Pferdestall versetzungshalber sofort od. später zu vermieten. **G. Soppart,** Bachestraße 17

Altstädt. Markt 29 ist eine **Wohnung** II. Etage per sofort zu vermieten. Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

Möbl. Zimmer zu vermieten Bachestraße 15, pt.

Frische ital. Kirschen Preis täglich verschieden, aber äußerst billigst, empfiehlt **Ad. Kuss, Schillerstr.**

Bildschön! ist jede Dame m. einem zarten, reinen **Gesicht,** rosigen, jugendfrischen **Aussehen** reiner, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint.** Alles dies erzeugt: **Radebeuler Lilienmilch-Seife** v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden** Schutzmarke: **Steckenpferd** a St. 50 Pfg. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co.**

Pianoforte-Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade Nr. 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco.

Verantwortlicher Schriftleiter Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.